Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf.
15 Pf für Halle und Regierungsbezirk Merseburg.
Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: In Vertr. A. Goehring in Halle.

№ 79. Halle, Freitag den 6. April 1883.

Der Preußische Staatsrath.

III.

Es fragt sich zunächst, ob ein Bedürfniß einer bessern Vorbereitung der Gesetze vorhanden sei; und diese Frage muß, wenigstens was die formelle Beschaffenheit unserer Gesetze anlangt, unbedingt bejaht werden. Ein solcher Nachweis ist freilich nicht leicht zu führen; es gehört dazu ein eingehendes Studium der Anwendung dieser Gesetze, insbesondere der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts.

Aus der Reihe jener zahlreichen Fälle, in welchen bei den Entscheidungen dieses Gerichtshofs eine auffallende redactionelle Unvollkommenheit der neuern Gesetze hervorgetreten ist, möge wenigstens einer hervorgehoben werden, der sich auf das Fluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875 bezieht. Die Bestimmung im § 12 desselben, wonach durch Ortsstatut festgestellt werden kann, daß an Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht gemäß den baupolizeilichen Bestimmungen des Orts für den öffentlichen Verkehr und Anbau fertig hergestellt sind, Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden dürfen, läßt nach dem Wortsinne nur die Auslegung zu, daß zu den noch nicht fertig gestellten Straßen alle diejenigen gehören, welche den jetzigen baupolizeilichen Normen an eine Straßenanlage bezüglich der Pflasterung, der Rinnsteine und der Trottoirlegung, insbesondere bezüglich der Breite nicht entsprechen, so daß die Polizeibehörde berechtigt sein würde, sämmtlichen Grundeigenthümern in den meisten von Alters her bestehenden Straßen jedes Bauen, und zwar ohne Entschädigung zu verbieten. Wegen dieser höchst bedenklichen Konsequenz hat man dann aus der Entstehungsgeschichte des Gesetzes zu argumentiren versucht, daß der § 12 nicht alle schon bestehenden Straßen, sondern nur eine engere Gruppe entstehender, neu anzulegender Straßen treffe. Dieses Zurückgehen auf die Materialien aber bietet ein geradezu verblüffendes Bild von den Mängeln unserer heutigen Gesetzesberathung und von den Schwierigkeiten, mit welchen die Verwaltungsrechtsprechung zu kämpfen hat, wo sie gezwungen ist, den Sinn eines Gesetzes aus den Aeußerungen einzelner Redner festzustellen. Da nämlich eine Kommissionsberathung im Herrenhause über das Gesetz überhaupt nicht stattgefunden hat, und auch im Plenum des Herrenhauses der streitige § 12 nicht erörtert, in der Plenarverhandlung des Abgeordnetenhauses nur beiläufig gestreift ist, die Erläuterung im Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses aber mannigfache Zweifel läßt, die Protokolle der Kommission auch nur einen kurzen Vermerk enthalten, so ist schließlich nichts weiter übrig geblieben, als eine persönliche Rücksprache mit den Mitgliedern der Kommission des Abgeordnetenhauses, wobei nun wirklich der Berichterstatter auf der einen Seite und ein „durch juristischen Scharfsinn hervorragendes" Mitglied der Kommission auf der andern die beiden entgegengesetzten Standpunkte vertreten haben.

Was verlangt man noch mehr?

Uebrigens ist während der letzten Landtags-Session das Bedürfniß einer bessern Vorberathung der Gesetze von zwei hervorragenden Abgeordneten ausdrücklich anerkannt worden, indem der Abgeordnete Gneist bei Gelegenheit der Verwaltungsreformgesetze die Ansicht vertrat, daß Vorlagen von so einschneidender Bedeutung durch eine Sachverständigen-Kommission vorbereitet werden müßten, während der Abgeordnete Windthorst bei der Debatte über den Volkswirthschaftsrath ausdrücklich auf den Staatsrath verwiesen hat.

Wenn aber ein dringendes Bedürfniß obwaltet, so fragt sich weiter, ob der Betheiligung des Staatsraths an der Vorbereitung der Gesetze constitutionelle Bedenken entgegenstehen. Man sollte Solches schon deßhalb nicht annehmen, weil weder Stein noch Hardenberg, trotz ihrer lebhaften Befürwortung der Einführung von Reichsständen derartige Bedenken jemals gehabt haben. Vielmehr verweist die Hardenberg'sche Verordnung von 1817 die definitive Ordnung des Verhältnisses der Landesrepräsentanten zum Staatsrath in die damals in nächste Aussicht genommene Verfassungs-Urkunde, während vorläufig bestimmt wurde, daß die etwaigen Verhandlungen mit den Ständen durch den Staatsrath geschehen sollen, welcher eins oder mehrere seiner Mitglieder dazu deputiren würde. Auch sind thatsächliche Schwierigkeiten keineswegs zu Tage getreten, nachdem das Gesetz vom 5. Juni 1823 den Provinzialständen das Recht der Berathung von provinziellen und von solchen allgemeinen Gesetzentwürfen, welche Veränderungen in den Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern betreffen, beigelegt hatte; und nachdem durch das Patent vom 3. Februar 1847 dies Mitwirkungsrecht auf den Vereinigten Landtag übertragen war. Indessen hatte allerdings die Verordnung vom 6. Januar 1848 im Interesse der Vereinfachung bestimmt, daß die Entwürfe zu den Gesetzen und Verordnungen nicht mehr nothwendig, sondern nur auf Grund besonderer königlicher Bestimmung an den Staatsrath gelangen sollten, und daß die Begutachtung in der Regel nicht durch das Plenum, sondern durch eine engere Versammlung zu erfolgen habe, deren Zusammensetzung näher geregelt wurde.

Es ist nun schlechterdings nicht einzusehen, welche Gefahren aus einer Mitwirkung des Staatsraths an der Gesetzgebung entstehen sollen, nachdem der bloße Beirath der Provinzialstände und des vereinigten Landtags sich in ein förmliches Zustimmungsrecht des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses verwandelt hat. Eine berathende Behörde kann wohl allenfalls in Konflikt kommen mit einer andern bloß berathenden Körperschaft, nicht aber mit einer beschließenden. Man müßte sonst eine Beeinträchtigung des Landtags von der Gründlichkeit der Berathungen des Staatsraths befürchten, die aber immer noch nicht so schlimm sein würde, wie diejenige Beeinträchtigung des Ansehens des Parlaments, die sich aus mangelhaft zu Stande gebrachten Gesetzen ergiebt. Es handelt sich hier überhaupt nicht um Etiquettefragen, sondern um gute Leistungen zum Wohle des Landes. Niemand denkt daran, durch die Wiederbelebung des Staatsraths eine Machtverschiebung zwischen der Krone und den beiden Häusern des Landtags auf dem Gebiete der Gesetzgebung herbeizuführen. Der Staatsrath soll, wie schon in der Verordnung von 1817 gesagt war, den Zweck der ehemaligen Gesetz-Kommission erfüllen. (Patent vom 29. Mai 1781; A.L.R. Einl. §. 7. 9.) Dabei wäre noch zu erwägen, ob die Begutachtung sich bloß auf das Stadium vor der Vorlegung eines Gesetzentwurfs an den Landtag beschränken, oder ob sie, was im höchsten Maaße wünschenswerth wäre, auch noch stattzufinden hat, entweder vor der Schlußabstimmung der beiden Häuser über das Ganze eines Gesetzes, oder vor der königlichen Sanktion.

Auch von einer Beeinträchtigung der Ministerverantwortlichkeit durch den Staatsrath kann um so weniger die Rede sein, als bereits in Gemäßheit der Kabinets-Ordre vom 21. November 1854 kein unmittelbarer Verkehr des Staatsraths mit dem Könige stattfindet, dieser vielmehr durch das Staats-Ministerium vermittelt werden soll.

Es könnte schließlich noch in Frage kommen, ob die Wiederbelebung des Staatsraths lediglich nach Maaßgabe der Verordnungen von 1817, 1848 und 1854, oder unter Abweichungen erfolgen solle. An und für sich wären einige Veränderungen in der Zusammensetzung sehr wünschenswerth. Ein heutiger Staatsrath dürfte nicht auf das höhere Beruftsbeamtenthum beschränkt werden. Indessen würde es dazu nach heutigem Staatsrecht eines neuen Gesetzes bedürfen. Nach der Verordnung von 1817 kann zwar die Zuziehung fremder, nicht zum Staatsrath gehöriger Personen, als Gelehrte, Kaufleute, Grundbesitzer vom Präsidenten angeordnet werden; diese aber haben dann keine Stimme, sondern werden nur über einzelne Gegenstände gehört.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichstag fuhr gestern nach Erledigung einiger kleinen Vorlagen und nachdem Abg. Kayser die Verhaftung zweier socialdemokratischen Reichstagsmitglieder nochmals zur Sprache gebracht, in der Berathung der Holzzollvorlage fort. Abg. Rickert unterzog die von den Regierungsvertretern zu Gunsten der Vorlage vorgebrachten Zahlen und die daraus gezogenen Schlüsse einer scharfen Kritik. Die Erhöhung der Holzpreise werde für eine Anzahl Industrien, namentlich die Montanindustrie, bedeutende Nachtheile mit sich bringen und nur einigen Großgrundbesitzern zu gut kommen, dabei aber die Zerstörung des Waldbestandes nur befördern. Ein Nothstand des Waldbesitzes sei nicht nachgewiesen. Der Reichstag möge der Vorlage ein entschiedenes Nein entgegensetzen und von Commissionsberathung absehen. Die Minister Lucius und Scholz brachten zu Gunsten der Vorlage einige, schon aus den Landtagsverhandlungen bekannte Argumente vor, jener mehr vom landwirthschaftlichen, dieser vom finanziellen Standpunkt. Ein Antrag Richter-Hagen auf Schluß der Debatte wurde nach Widerspruch der Abgg. v. Minnigerode, Windthorst und von Bennigsen zurückgezogen, worauf der freiconservative Abg. Leuschner-Eisleben zu Gunsten der Vorlage das Wort ergriff. Die Bundesrathscommissare Oberforstmeister Dankelmann und Donner wandten sich gegen verschiedene von den Vorrednern gegen ihre Darlegungen erhobene Einwendungen und Bemängelungen. Nachdem noch Abg. v. Minnigerode mit

---

5]

Die Trader.

Roman von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

„Und das nur, um ihr den Tod ihres Mannes anzuzeigen, Kapt'n, mit Verlaub zu fragen? Ich kalkulir' nämlich: haben wir das Mögliche gethan, so sind wir außer Verantwortung. Kehrt der Mann nicht heim, dann zählt sie sich an den Fingern ab, daß er fiel, und jung, wie sie noch sein muß, steht sie sich nach 'nem andern um."

Der Kapitän starrte wieder vor sich nieder; wohl zehn Minuten verfolgten sie ihren Weg, bevor er wieder träumerisch anhob:

„Sullivan, haben Sie jemals Einen sterben sehen?"

„Hausenweise, Kapt'n. In den letzten Wochen, dächt' ich, gab's seine Gelegenheiten genug."

„Ganz recht, Sullivan," versetzte der Kapitän matt lächelnd, und ernster fügte er hinzu: „ich meinte indessen Jemand, der Sie verzweiflungsvoll anschaute, Sie um einen Dienst bat und dem Sie versprachen, einen letzten Gruß und Segen seinen Angehörigen zuzutragen."

„Das nicht, Kapt'n; ist's indessen unmöglich, 'n Versprechen zu halten, rechne ich, so hat's mit dem Gewissen nichts zu thun."

„Nein, Sullivan; dagegen soll der gute Wille weiter reichen, als über die ersten Tage und die ersten vergeblichen Versuche hinaus — doch vielleicht begünstigt uns das Glück. Finden wir die Frau, so ist Alles gut."

Und wiederum verfolgten sie ihren Weg längere Zeit schweigend. Das letzte Abendroth erlosch und nächtliche Stille senkte sich auf Wald und Flur, nächtliche Schatten verhüllten Alles, was an die fürchterlichen Kämpfe erinnerte. Wo vor drei Tagen der Donner der Geschütze den Erdboden erbeben machte, da schien jetzt ewiger Friede zu wohnen. Friedlich klang auch das Bellen eines Hundes herüber, den Kapitän aus seinem finsteren Brüten ermunternd.

„Es sind wenigstens noch nicht alle Menschen aus dieser Gegend verschwunden," bemerkte er eintönig.

„Viele blieben schwerlich, Kapt'n. Bei Tschifes, es gehört mehr, als 'ne lustige Laune dazu, wenn man nicht geradezu gezwungen ist, wie unsereins, lange da auszuhalten, wo Einem die Kugeln so dicht um die Ohren fliegen, wie die Hagelkörner bei 'nen reg'lären Gewittersturm."

Und weiter ritten sie auf ihrem schattigen Wege, hin und wieder zwischen den Bäumen hindurch einen kurzen Blick auf den nahen James-Fluß gewinnend.

Endlich hielt der Korporal sein Pferd an.

„Nennen Sie mich den einfältigsten Paddy, der je seiner geknechteten grünen Heimath den Rücken kehrte", rief er aus, indem er zwischen zwei massigen Baumgruppen hindurchwies, „wenn dies nicht der Ort ist. Da steht der Schornstein und daneben der Stumpfen."

Der Kapitän sah hinüber, als hätte er sich gescheut, näher zu reiten. Alles schien todt und ausgestorben zu sein. Nur das Bellen des Hundes ließ sich wieder vernehmen, jetzt aber aus einer näheren Richtung.

„Sullivan", sprach er nach einer kurzen Pause förmlich befangen, und er setzte sein Pferd wieder in Bewegung, „Jemand mit kaltem Blute zu erschießen, bleibt immerhin ein Vorwurf für's ganze Leben."

„Halten zu Gnaden, Kapt'n", erwiderte der Irländer zuversichtlich, „aber 'nen Vorwurf entdeck' ich nicht d'rin. Stellen Sie die ganze Rebellen-Armee vor mich hin mit dem Befehl, jeden Einzelnen derselben zu massacriren, so thu ich's, ohne mir hinterher auch nur 'ne Stunde Schlaf drum zu verkümmern."

„Das ist ein anderes Ding, Sullivan; mit einem Kameraden würden Sie dagegen nicht so verfahren, und bäte er Sie händeringend darum."

„Der niederträchtigste Schurke und Mörder wär' ich, bei Tschifes, Kapt'n, machte ich nicht 'nen Unterschied zwischen Freund und Feind."

Des Kapitäns Gestalt schien in sich zusammenzusinken. Erst nach einigen Minuten richtete er sich wieder schwerfällig empor. Der Gedanke, binnen kurzer Frist vor der jungen Frau zu stehen, deren Gatten er erschoß, erfüllte ihn mit Grauen, und dennoch fürchtete er mehr als Alles, sie zu verfehlen. Bevor er um seinen düsteren Betrachtungen zu entgehen, ein neues Gespräch anknüpfte, öffnete sich vor ihnen der Wald zu einer Lichtung von mäßigem Umfange. Das Flußufer war auf eine Strecke jeder Vegetation entkleidet; statt deren zeichnete sich vor dem gestirnten Himmel eine Gruppe Baulichkeiten verschiedener Größe aus, überragt von den beiden Schornsteinen. Selbst in der Dunkelheit erkannte man leicht, daß dieses Gehöft, wenn auch in früheren Tagen, sich in dem Bereich heftiger Artilleriekämpfe befunden haben mußte. Nackte Dachsparren ragten aus den unregelmäßigen Silhouetten des Mauerwerks empor, dessen ursprünglich senkrechte Linien auf mehreren Stellen durch Ausbrüche Störungen erfahren hatten.

Vor dem offenen Thorwege hielten die beiden Reiter an. Leicht gelang es ihnen, die Lage des Maschinenraumes auszukundschaften. Ein breiter Gang führte zu demselben. In diesen zogen sie ihre Pferde, worauf Sullivan ein Licht aus seiner Satteltasche hervorholte und anzündete. Eine kurze Strecke folgten sie dem Gange nach; dann betraten sie einen Raum, in welchem die zum Theil zertrümmerten Maschinen standen. Von hier aus führte eine eiserne Treppe in das gewölbte Erdgeschoß hinab, wo die Dampfkessel eingemauert lagen.

Verschiedene Gemächer, zur Aufbewahrung von Maschinentheilen und Schlosserwerkstätten eingerichtet, reihten sich dort an einander. Eins derselben hatte wohl einem Wächter zum Aufenthalt gedient, denn ein Tisch, mehrere Stühle und eine mit Maiskolbenhülsen versehene Bettstelle standen so umher, als ob sie vor Stunden noch von einem Bewohner benutzt worden wären.

2. Kapitel.

Der Methodist.

Als der Kapitän hinter dem voraufleuchtenden Sullivan den versteckten Wohnungsraum betrat, blieb er neben der Thür

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830406 1-15/fragment/page=0001

einigen allgemeinen Redewendungen die Vorlage empfohlen, wurde ein Schlußantrag angenommen. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Commission wurde alsdann mit 136 gegen 135 Stimmen angenommen. Ueber die Feststellung der morgigen Tagesordnung entspann sich eine lange Geschäftsordnungsdebatte, das Centrum und die Conservativen wollten die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle zurückstellen und zuerst das Krankenkassengesetz vornehmen. Es ging indessen mit 140 gegen 132 Stimmen ein Antrag v. Bennigsen durch, morgen die Zuckersteuervorlage und die Gewerbeordnungsnovelle auf die Tagesordnung zu setzen.

Das Wahlergebniß im Wahlkreise Rügen-Franzburg scheint, wenn man die jetzt vorliegenden einzelnen Zahlen näher prüft, auf's deutlichste zu beweisen, daß auf der einen Seite Mangel an Organisation, auf der anderen rücksichtslose und eifrigste Agitation den Ausschlag gegeben haben.

Bei der letzten Reichstagswahl 1881 stimmten in diesem Kreise von 23,751 Wahlberechtigten nur 8496, diesmal gaben von fast ebenso viel Wahlberechtigten (23,729) im Ganzen 16,525 — also 8029 mehr als im Jahre 1881 — ihre Stimme ab.

Dieser große Zuwachs von Stimmen ist auf die Rührigkeit der fortschrittlichen Agitation zurückzuführen, welche allein in den Städten 4296 und auf dem Lande 2736, im Ganzen also 7032 Stimmen, der Fortschrittspartei zuführte, also nur ungefähr 1000 Stimmen weniger, als der Zuwachs von Stimmen überhaupt betrug.

Die Zahl der Konservativen hingegen hat sich nicht nur nicht vermindert — sie betrug 1881 6933 Stimmen — sondern noch um 1014 Stimmen vermehrt, wovon in den Städten 123, auf dem Lande 891 mehr als früher (zu Gunsten der konservativen Kandidaten) abgegeben wurden.

Besonders lehrreich sind die Zahlen, welche die beiden Wahlen (vom 29. März 1883 und 27. October 1881) in den Städten aufweisen. Während der liberale Kandidat (es war Herr von Forckenbeck) in sämmtlichen Städten im Jahre 1881 zusammen nur 1028 Stimmen für sich aufbrachte, sind hier auf Herrn Samm 5324 Stimmen gefallen. Während Stralsund früher nur 670 liberale Stimmen abgab, wurden jetzt 3801 liberale Stimmen abgegeben, obwohl sich die Zahl der konservativen Stimmen hier nur um 119 (von 554 auf 435) vermindert hat. In allen übrigen Städten hat sich die Zahl der Konservativen vermehrt, (in Barth von 42 auf 98, in Damgarten von 41 auf 101, in Franzburg von 107 auf 133, in Richtenberg von 107 auf 112, in Bergen von 95 auf 143, in Garz von 86 auf 133.) Im Ganzen haben sich die konservativen Stimmen in den Städten von 1032 auf 1155 vermehrt, also um 123. Der Zuwachs in diesen Städten an liberalen Stimmen, welche nur früher in verschwindend kleinen Zahlen zum Vorschein kamen, ist ungleich bedeutender. So haben sich die Liberalen in Barth von 287 auf 711 vermehrt, in Damgarten von 1 auf 98, in Franzburg von 7 auf 115, in Richtenberg von 5 auf 141, in Bergen von 46 auf 327, in Garz von 12 auf 131. — Im Ganzen beträgt der liberale Zuwachs in den Städten 4296 Stimmen.

Auf dem Lande hat eine Vermehrung der konservativen von 5901 auf 6792, also um 891, dahingegen eine Vermehrung der liberalen Stimmen von 431 auf 3167, also um 2736 Stimmen stattgefunden.

Aus diesen Zahlen ergiebt sich, daß die Organisation der Konservativen in Rügen-Franzburg der vermehrten, von fortschrittlicher Seite in den Kreis hineingetragenen Agitation sich nicht gewachsen gezeigt hat. Von einer Abnahme konservativer Gesinnung kann bei dem Zuwachs der konservativen Stimmen nicht die Rede sein, sondern nur von einer außerordentlichen und mit Erfolg gekrönten Bearbeitung der großen Zahl von Wahlberechtigten, die früher ihr Stimmenrecht ruhen ließen und jetzt durch die fortschrittliche Agitation angefeuert und angeregt wurden, ohne daß derselben durch eine ähnliche Agitation das Gegengewicht gehalten wurde.

Man soll nicht glauben, daß diese außergewöhnlichen Anstrengungen andauern werden, aber auch nicht sich der Meinung hingeben, als ob eine für die Konservativen günstige liberale Ebbe in dem Wahlkreis von selbst eintreten werde. Die letzte Wahl weist vielmehr die Konservativen nicht nur in Rügen-Franzburg, sondern überall auf die Pflicht hin, sich nicht in falsche Sicherheit wiegen zu lassen, sondern ihre Anstrengungen zu verdoppeln, damit sie in dem gegebenen Falle nicht von einer kräftigen Gegenagitation über den Haufen geworfen werden.

Es scheint, daß die Vorarbeiten und Erhebungen, welche in Sachen der reichsgesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens sich als nothwendig erwiesen haben, sehr umständlicher Art sind, denn wie wir erfahren, ist neuerdings auf eine seitens der Hamburger Bürgerschaft ergangene Anfrage der Bescheid ertheilt, daß ein bestimmter Termin, bis zu welchem die reichsgesetzliche Regelung des Auswandererwesens Platz greifen werde, zur Zeit noch nicht angegeben werden könnne.

Nach dem letzten am 1. Januar 1882 aufgenommenen Spezialverzeichniß deutscher Seeschiffe betrug die Zahl derselben an diesem Tage 4509 mit einer Gesammt-Ladefähigkeit von 1,194,407 Registertons. Hiervon kamen auf Ostpreußen 90, Westpreußen 114, Pommern 900, Mecklenburg-Schwerin 353, Lübeck 43, Schleswig-Holstein 764 (wovon 323 auf die Ost-, 441 auf die Nordsee), auf Hamburg 486, auf Bremen 327, auf Oldenburg 345, auf das Wesergebiet 463, auf das Ems- und Jadegebiet 624, — im Ganzen rund 40 pCt. auf die Ostsee, und 60 pCt. auf die Nordsee. Der Bestand an Seeschiffen für die Ostsee hat gegen das Vorjahr um 88, für das Nordseegebiet um 63 abgenommen.

Der Gattung nach zerfallen diese sämmtlichen 4509 Seeschiffe in 4051 Segelschiffe und 458 Dampfschiffe, was gegen 1881 eine Abnahme der Segelschiffe um 195, dagegen eine Zunahme der Dampfschiffe um 44 ergiebt. Eine Vergleichung des Bestandes der Dampfschiffe vom 1. Januar 1882 mit dem Bestande vom 1. Januar 1873 (wo 216 Stück vorhanden waren) ergiebt für diese neun Jahre eine Zunahme um 242 Dampfschiffe. Bei den Segelschiffen trat dagegen innerhalb derselben Periode eine Abnahme um 260 ein, — ganz besonders stark war die Abnahme innerhalb des letzten Jahres (195). Die Verminderung der Segelschiffe zu Gunsten der Dampfschiffe ist eine stetige und wachsende.

Die Handelskammer zu Bochum hat beschlossen, dem Deutschen Verein für internationale Doppelwährung als Mitglied beizutreten.

Von den vier großen Hamburger Dampfschifffahrts-Gesellschaften vertheilt für das abgelaufene Jahr an Dividende: die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft 9, die Hamburg-Südamerikanische 14, die Gesellschaft „Kosmos" 20 und die Deutsche Dampfschifffahrts-Rhederei 9 Prozent.

In Frankreich bildet die Frage nach dem Verbleiben des Kriegsministers Herrn Thibaudin den Gegenstand interessirter Zeit ungspolemiken. Herr Thibaudin hat zahlreiche Gegner nicht im monarchistischen Lager allein; es gab ihrer viele, die da meinten, daß seine Anwesenheit im Kabinet nach Erlaß des sogenannten Prinzendekrets ihren Zweck erfüllt habe, und der Kriegsministerposten je eher desto besser anderweitig besetzt werde. Thibaudins Verhalten in der Kavallerie-Manöver-Angelegenheit giebt seinen prinzipiellen Widersachern Muth zur Wiederaufnahme ihrer Opposition, und wenngleich der Ministerkonseil keinerlei Miene macht, den von außen an ihn herandrängenden Einflüssen zu gehorsamen, so bleibt es doch unbestritten, daß die permanente Infragestellung eines so wichtigen Portefeuilles, wie das des Krieges nun einmal ist, dem Prestige des Kabinets in seiner Gesammtheit unmöglich förderscm sein kann. Was nun den als eventuellen Nachfolger Thibaudins genannten General Campenon betrifft, so muß man wenigstens das eine zugeben, daß die Homogenität des Kabinets durch seinen Eintritt in dasselbe keinesfalls verlieren, ja eher gewinnen dürfte.

Das Land der traditionellen Erbweisheit Großbritannien sieht sich durch das Treiben der irischen Geheimbündler in eine Lage versetzt, welche nahe an Rathlosigkeit grenzt. Maßregeln sind an der Tagesordnung, die der gern mit seinen freiheitlichen Institutionen sich brüstende insulare Hochmuth nur unter dem Zwange unmittelbarster und innerlichster Furcht über sich ergehen lassen kann und die Ironie des Schicksals will es, daß gerade ein liberales Ministerium es sein muß, welches die „Kontinentalisirung" Albions in Hinsicht der sicherheitspolizeilichen Organisation des Landes bewerkstelligen muß. Unter dem Alpdruck der Dynamit-Attentate leidet sowohl die Initiative der Regierung als der Parteien, was dem Fortgange der legislatorischen wie auch der politischen Aktion zum fühlbaren Nachtheil gereicht. Der Pessimismus ist jenseits des Kanals über Nacht zu unverhofften Ehren gekommen, und es fehlte nur noch, daß der leitende Minister die ihm zugeschriebenen Demissionsgelüste verwirklichte, um das allgemeine Mißbehagen auf den Gipfel zu bringen.

Ausweislich der jüngsten Veröffentlichungen der Newyorker Einwanderungsbehörde macht sich eine erhebliche Abnahme des Einwanderer-Zuflusses gegen das Vorjahr bemerklich. Namentlich aus England, Irland und den skandinavischen Ländern ist ein Minus an Einwanderern zu konstatiren, während Deutschland und Italien noch wachsende Kontingente stellen. Soweit unser Vaterland in Frage kommt, dürften die Angaben der Newyorker Statistiken wohl mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, da sie alle über deutsche Häfen auswandernden Personen als deutsche in Rechnung stellen, was bekanntlich den thatsächlichen Verhältnissen keineswegs entspricht. Im Gegentheil sprechen mancherlei Symptome dafür, daß auch Deutschland an dem in Newyork festgestellten Rückgange der Einwanderung in verhältnißmäßiger Proportion betheiligt ist.

Die rumänische Regierung hat das englische Schreiben, welches sie einlud, den Beschlüssen der Donaukonferenz beizutreten, mit allgemeinen Redewendungen beantwortet, und schließlich eine eingehende sachliche Antwortnote in Aussicht gestellt.

An Stelle des verstorbenen Makow ist Graf P. A. Schuwalow zum Vorsitzenden in der Kommission in Angelegenheit der Juden ernannt. Diese Ernennung würde anderswo überraschen, da der Graf auf einem Gebiete bisher thätig war, das nichts mit der konfessionellen oder sozialen Seite einer großen Bevölkerungsklasse zu thun hat. Uebrigens sind noch neue Mitglieder in die Kommission eingereiht, unter anderen Geheimrath Georgieswkij, ein Protegé des Panslawistenführers Katkow.

Die Sprachenfrage in den russischen Ostseeprovinzen ist durch ein am 31. März publizirtes Gesetz entschieden. Der russischen Sprache ist, wie der Königsb. Hart. Ztg. geschrieben wird, die Konzession gemacht, daß sie fortan der deutschen Sprache gleichgestellt ist. Die national-russischen Organe sind mit diesem Ausgange keineswegs zufrieden, enthalten sich aber jeder provokatorischen Aeußerung. Man erblickt in dem Beschlusse der Regierung deren Absicht, sich von schroffen Russifizirungsmaßnahmen fern zu halten.

Der frühere Khedive Ismail hat beschlossen, gegen die egyptische Regierung einen Prozeß anzustrengen auf Rückerstattung der Apanagen, welche er seinen Söhnen ausgesetzt hatte, und welche diese dem Staatsschatze überließen, um das Liquidationsgesetz zur Ausführung zu bringen. Bei dem Prozesse handelt es sich um die Summe von 5 Millionen Pfd. Sterl.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 4. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Landgestüt-Wärter Bodenstab zu Celle und dem Holzhauermeister Kadisch zu Thaisa im Kreise Liebenwerda das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Repositar z. D. Stephan Wagner zu Kassel aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

*** Der Kaiser empfing heute (Mittwoch) den türkischen Botschafter Sadullah Pascha in feierlicher Audienz behufs Ueberreichung seines Abberufungsschreibens. Um 1¼ hielten die königlichen Galaequipagen vor der Wohnung des Botschafters am Leipzigerplatz, der alsbald heraustrat und in der ersten derselben mit dem Botschaftsrath Ohan Bagdadlian und dem Ceremonienmeister Freiherrn von Romberg, der heute den erkrankten Introducteur des ambassades von Röder vertreten hatte, Platz nahm. Sadullah Pascha trug die goldstarrende türkische Staatsuniform, an der linken Seite einen krummen Säbel mit kostbarer goldener, edelsteinbesetzter Scheide, auf dem Haupte den rothen Fez. Auch Ohan Bagdadlian und der Attaché Essad Bey, welch Letzterer in einem zweiten königlichen Wagen folgte, erschienen en grande gala. Die Anfahrt auf der Rampe des königlichen Palais wurde durch die große Glocke im Innern signalisirt, so daß der Hofstaat des Kaisers, an der Spitze der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler, dem Botschafter bereits im Vestibül entgegentrat. Bei der Audienz, zu welcher Sadullah Pascha nunmehr sofort geleitet wurde, war nur der Staatssecretär Graf Paul Hatzfeldt in Vertretung des Reichskanzlers anwesend. Dieselbe währte über 10 Minuten, dann ließ der Kaiser die beiden Herren der türkischen Botschaft gleichfalls zu sich entbieten und beehrte sie mit huldvollen Ansprachen. Auch bei der Kaiserin wurde der Botschafter zuerst allein eingeführt, dann wurden der hohen Frau auf ihr Verlangen dessen beide Söhne Assaf und Nonfret Sadullah Bey vorgestellt, und hatten sich dieselben der Ehre einer längern Conversation zu erfreuen, ebenso wie die beiden Attachés, die gleichfalls zu Kaiserin Augusta entboten wurden. Das Aussehen Ihrer Majestät soll ein überraschend gutes gewesen sein, so daß man sich wohl der freudigen Zuversicht einer baldigen, vollkommenen Wiederherstellung hingeben darf. Der Kaiser soll noch ein wenig heiser sprechen, aber versichert haben, daß ihm die erste Ausfahrt vorzüglich bekommen sei. Nachdem Sadullah Pascha sich heute auch von den kronprinzlichen Herrschaften verabschiedet, wird er zu gleichem Zwecke morgen von Prinz und Prinzessin Wilhelm empfangen werden und sich bereits noch selbigen Tages, spätestens aber Freitag mit seinem ältesten Sohne nach Wien begeben, während der Jüngere zurück bleiben wird, um das hiesige französische Gymnasium weiter zu besuchen.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz, welcher sich gestern Vormittag von hier nach Potsdam begeben hatte, besichtigte dort im Allerhöchsten Auftrage die Kompagnien des ersten Bataillons vom 1. Garde-Regiment z. F. und kehrte mit dem Zuge um 3 Uhr nach Berlin zurück. Abends halb 9 Uhr folgte Höchstderselbe einer Einladung der Majestäten zum Thee.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm ist nach längerer Unpäßlichkeit jetzt wieder so weit hergestellt, daß Höchstdieselbe bei dem gestrigen schönen Wetter eine erste Ausfahrt unternehmen konnte. — Heute Nachmittag gedachten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm wieder nach Potsdam zu übersiedeln. Der Prinz Wilhelm war bereits heute Morgen dorthin gefahren.

— Die Großherzogin von Baden gedenkt morgen Abend 8 Uhr von hier nach Karlsruhe zurückzureisen.

— S. M. S. „Nymphe", 9 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Dietert, ist am 18. März cr. in Beyrut eingetroffen.

*** Das Nationaltheater brennt! Dieser Schreckensruf verbreitete sich heute Mittag wenige Minuten nach 12½ Uhr, als die zahlreichen Gefährte der Feuerwehr mit Windeseile durch die Straßen jagten. In diesen bewegte sich gerade, herausgelockt durch den prächtigen Frühlingstag, viel Publikum. Damen und Herren bestiegen massenhaft Droschken und fuhren nach der Brandstätte, auf der sich schon eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte. Das am Weinbergsweg 6—7 gelegene Gebäude, ursprünglich zum Cirkus (Herzog) erbaut und bestimmt, und dann zum Tanzsaal (Alhambra) benutzt, wurde später von dem Theateragenten Louis Eclar v. Sztankovits mit einem Kostenaufwand von 47000 Thalern im Jahre 1870 zum Theater umgestaltet, in diesem Jahre mit der Oper „Wilhelm Tell" eröffnet und in Folge des nationalen Einheitskampfes unseres Vaterlandes von dem Genannten „National-Theater" getauft. Die Bühne hat zahllose Wandlungen durchgemacht. Das Theatergebäude gehört zur Zeit einem Herrn Möser, während die Direktion in den Händen des von Breslau vor wenigen Jahren hierher übergesiedelten Bonbonfabrikanten von Donat lag. Das Theater faßte 3000 Personen, der Garten 6000 Personen. Das Feuer brach wenige Minuten nach 12½ Uhr in dem hinteren Trakte des Theaters aus und griff mit großer Vehemenz um sich, da das Gebäude von allerhand Holzbauten umgeben ist. Die Flammen schlugen bald so lichterloh zum Dache hinaus, daß man sie sogar im Innern der Stadt bemerkte. Die Schauspieler hatten nach beendeter Probe, etwa um 11½ Uhr, das Theater verlassen und nur noch einige von ihren Damen waren in dem Theaterrestaurant anwesend, als man durch Brandgeruch auf die Feuersgefahr aufmerksam wurde. Die sofort durch den am Theater befindlichen Läuteapparat allarmirte Feuerwehr war rasch, mit ihrem Commandeur Major Witte an der Spitze, in voller Stärke zur Stelle, allein sie konnte nur wenig retten, da das Holz dieses alten Theaters sehr mürbe und endzündlich war und die Flammen selbst unter den Strömen der aus den großen Schläuchen niederrauschenden Wassermassen noch weiter brannten. Bald nach 1 Uhr, als Schreiber dieses auf der Brandstätte eingetroffen, erschien der Flügeladjutant des Kaisers Oberstlieutenant v. Brösigke, um auf Befehl seines Allerhöchsten Herrn Bericht über den Thatbestand an Ort und Stelle einzuziehen. Auch der Gouverneur und Kommandant von Berlin kamen angefahren und verweilten längere Zeit in der Nähe des Branddirektors. Da das ganze Innere des Theaters einem wahren Feuermeer glich, so war die nächste Aufgabe der Feuerwehr, die Umgebung zu schützen und den Brand zu localisiren. Nicht allein das gelang in verhältnißmäßig kurzer Zeit, sondern auch in der Dämpfung des Feuers im Innern des Theaters that die Feuerwehr durch ihr exaktes echt militärisch geordnetes und geschultes Personal

---

stehen. Sein Antlitz war noch düsterer geworden. Sichtbar tief erregt spähte er um sich, während der Irländer den Schein des Lichtes in alle Winkel sandte.

„Hier könnte sie nur geweilt haben," brach er nach kurzem Sinnen das Schweigen, „das Gemach entspricht der allerdings nur wenig genauen Beschreibung, allein für eine Mutter mit ihrem Kinde — nein, für die war es keine Zufluchtsstätte."

„Und doch hat Jemand auf diesem Stroh gerastet", erklärte der Korporal, indem er die Bettstelle aufmerksam prüfte, „hier liegt noch ein Tuch, und das sieht nicht aus wie das eines Mannes."

Er leuchtete nach der anderen Seite des Zimmers hinüber und entdeckte auf einer hinter dem Tisch stehenden Bank einen Sack, aus welchem einige Bisquits hervorgerollt waren. Daneben stand eine noch ungeöffnete Blechbüchse mit Fleisch; nicht weit davon in einem Winkel lagen mehrere geleerte.

„Noth hat sie nicht vertrieben," meinte Sullivan bedächtig, „und nach den Büchsen zu schließen, sind die Lebensmittel ihr von 'nem Soldaten zugetragen worden."

„Angst, Sorge und Krankheit sind oft ärgere Feinde, als Hunger", versetzte der Kapitän ernst.

Er betrachtete das Taschentuch. Von nicht allzu feinem Gewebe, trug es als Zeichen die Buchstaben R. H. Ueberzeugt, daß es nur von der entflohenen jungen Mutter herrühren könne, steckte er es zu sich; dann setzte er gemeinschaftlich mit dem Korporal die Nachforschungen. Sie fanden nichts mehr, wovon weitere Aufschlüsse zu erwarten gewesen wären, weder in diesem, noch in irgend einem anderen Gemach. Auch den Namen Lumberjohn, welcher der jungen Frau, wenn sie aus Furcht vor Feinden sich irgendwo verborgen hielt, unfehlbar Vertrauen eingeflößt hätte, rief der Kapitän durch die vereinsamten Räume und Gänge. Doch keine andere Antwort wurde ihm, als die der Heimchen, welche die Ritzen des Mauerwerks und der Balken bevölkerten und mit hellen Stimmchen ihre Zufriedenheit über den Stillstand der Maschinen und der klappernden Räder hinaussangen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304061-15/fragment/page=0002
DFG

wahre Wunder. Alles klappte vorzüglich; mit den Signalpfeifen wurden die Kommandos gegeben und nicht die geringste Störung fiel vor. Gegen 2 Uhr war der Brand bereits gestillt und nur noch dichte Wasserdämpfe erfüllten die weiten Räume. Der Staatsanwalt traf mit einem Richter um 2½ Uhr auf der Brandstätte ein und ließ ein umfassendes Protokoll aufnehmen. Um 4 Uhr konnten bereits einige Spritzen in ihre Depots zurückkehren und gegen 6 Uhr war nur noch eine Brandwache mit einigen Handdruckspritzen auf dem Platze. Ueber die Entstehung des Feuers konnte ich nichts Bestimmtes erfahren; Alles ist nur Vermuthung. auch weiß man nicht, wo das Feuer eigentlich ausgebrochen ist. Der eiserne Vorhang war niedergelassen, hatte jedoch nicht vermocht, das Feuer auf die Bühne oder den Zuschauerraum zu beschränken. Einem Gerüchte zufolge liegt Brandstiftung zu Grunde. Das Theater ist vollständig ausgebrannt, es stehen nur noch die Umfassungsmauern, ein Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen.

— Die Vertheilung der Belohnung. welche die Posthebörde auf die Ermittelung und Ergreifung des Mörders Cossäths seiner Zeit ausgeschrieben, wird nunmehr, wie das Berl. Tagebl. berichtet, in den nächsten Tagen erfolgen. Die Personen, welche durch ihre Mittheilungen bei der Kriminalpolizei die Ermittelung der Thäter herbeiführen halfen, erhalten den vollen Betrag von 1500 M. Der erheblichste Betrag fällt selbstverständlich denjenigen drei Personen zu, welche durch Mittheilung von dem Vorzeigen des Sobbe'schen Militärpasses die Untersuchung auf die richtige Fährte brachten. Aber auch alle übrigen betheiligten Personen werden nach Maßgabe der Wichtigkeit ihrer Aussagen und der gehabten Mühewaltung und Belästigung eine Entschädigung bekommen.

— Durch die Zeitungen geht jetzt folgende Mittheilung:

Die „Getreuen in Jever" sind bekanntlich häufig durch die Ungunst der Witterung, welche ein frühzeitiges Eierlegen der Kibitze verhinderte, an der pünktlichen Zusendung ihres Geburtstags-Geschenkes an den Fürsten Bismarck (101 Kibitzeier) verhindert worden. Es wäre solches auch in in diesem Jahre der Fall gewesen, trotzdem aber ist der Reichskanzler nicht ohne Kibitzeier geblieben. Einigen Herren in Hagen, welche sich mit Ornithologie beschäftigen, ist es, (so schreibt man der „Dortmunder Zeitung"), gelungen, verschiedene Paare Kibitze zu züchten, welche jetzt in der Gefangenschaft in ihren warmen Volièren fleißig Eier legen. Die Hagener Gesellschaft „Probstei", welcher die erwähnten Herren als Mitglieder angehören, hat das bisher erzielte Resultat an Eiern dem Fürsten Reichskanzler zu seinem Geburtstage gesandt. Wenn auch nicht die historische Zahl von 101 Stück zusammengekommen, so brauchte der Fürst an seinem Geburtstage doch nicht ganz auf die gewohnte Gabe zu verzichten.

Die Nachricht, bemerkt hierzu die N. Pr. Ztg., zeugt von dem guten Herzen des Erfinders; denn für erfunden möchten wir dieselbe halten, da wir daran zweifeln, daß Kiebitze in der Gefangenscha t Eier legen.

Magdeburg, 3. April. Eine schreckliche Blutthat ist heute Vormittag in der Zeit von 7 bis 9 Uhr in dem Hause Dreibrezelstraße 14 verübt worden. Der dort seit dem ersten dieses Monates im Hinterhause wohnende Maurer Wilhelm Pree von hier hat seine Frau, geborene Franke, aus Zerbst gebürtig, mit einem Beile erschlagen wollen, indem er ihr mehrere Hiebe auf den Kopf gab, so daß sie hoffnungslos darniederliegt; sodann hat derselbe zwei seiner Kinder, einem Knaben von drei Jahren und einem Mädchen von zwei Jahren, mit einem Messer den Hals durchschnitten und schließlich an einem Thürpfosten erhängt. Die Frau, welche noch Lebenszeichen von sich gab, und die drei Leichen sind in das Krankenhaus geschafft.

Leipzig, 1. April. Wie man der „Vossischen Zeitung" berichtet, hat die Landesversammlung der sächsischen Fortschrittspartei das Döbelner Compromiß wegen eines Zusammengehens mit den Secessionisten und Nationalliberalen bei den Landtagswahlen abgelehnt.

Stettin, 3. April. Die „N. St. Ztg." schreibt: Der Dampfer „Wolliner Greif" unternahm gestern Vormittag eine Kundschaftsfahrt in der Richtung auf Wollin zu. Derselbe vermochte nur bis etwa eine Meile von der Wolliner Schaar entfernt vorzudringen, woselbst sich der Weiterfahrt große Eismassen, welche sich bis zum „Tiefen Zug" hin erstreckten, hindernd entgegen stellten. Das Eis, obgleich von ziemlich erheblicher Dicke, hat allerdings durch die in den letzten Tagen herrschende warme Witterung an Haltbarkeit sehr verloren, jedoch ist eine Eröffnung der Fahrten nach Wollin wenigstens in den nächsten Tagen noch nicht zu erwartern. Am Donnerstag oder Freitag wird abermals eine Kundschaftsfahrt in derselben Richtung unternommen werden. Die zwischen hier und Swinemünde fahrenden Dampfer haben seit vorgestern im Fahrwasser so gut wie gar kein Eis unterwegs angetroffen. In der Stepenitzer Bucht hat das Eis noch eine Stärke von sechs bis acht Zoll und konnten die dortigen Fischer noch bis vorgestern mit dem großen Netz auf demselben fischen; seitdem haben sie jedoch die Eisfischerei einstellen müssen.

Kassel, 2. April. Durch die seit gestern erfolgte Unterstellung auch der Strecke Kassel-Gerstungen und der Linien der ehemaligen Berlin-Anhaltischen Bahn unter die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Erfurt ist eine äußerst wesentliche und schon lange herbeigesehnte Vereinfachung im Mitteldeutschen Verkehre Frankfurt a. M.—Berlin und Frankfurt a. M.—Leipzig via Thüringen geschaffen worden. Statt unter vier vertheilt sich dieser große Verkehr fortab nur unter zwei Direktionen, was im Rapportirungs- und Rechnungswesen erhebliche Erleichterungen im Gefolge hat. Man braucht sich nur der umständlichen, zeitraubenden und eigenartigen Arbeiten zu erinnern, welche den Zugpersonalen für die kleine, zum Elberfelder Bezirke gehörige Zwischenstrecke Bebra-Gerstungen erwuchs, dieselbe Strecke, die von den Schnellzügen ohne jeden Aufenthalt durchfahren wird. Durch die Neugestaltung ist der Maschinendienst, der Personalwechsel u. s. w. bedeutend vereinfacht, und vor Allem wird dadurch eine erhebliche Summe an den Betriebsausgaben erspart.

Bromberg, 4. April. Der Schlosser Wohke wurde heute wegen Ermordung der Angelika Richter, begangen am 22. Januar d. J., zum Tode verurtheilt. Der Angeklagte leugnete und widerrief auch sein früher vor dem Gerichte abgelegtes Geständniß.

Kiel, 4. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Nordschleswig sind 36 dänische Unterthanen ausgewiesen worden, weil sie der Aufforderung, sich in die Stammrollen eintragen zu lassen, nicht entsprochen haben.

Baden-Baden, 4. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist mit der Erzherzogin Valerie heute früh mittelst Extrazuges hier eingetroffen und im Hotel „Europäischer Hof" abgestiegen. Da die Kaiserin im strengsten Inkognito reist, so fand kein offizieller Empfang statt.

—Aus dem Königreich Württemberg, 2. April, wird der „N. Allg. Ztg." geschrieben:

Wenn die „Germania" im Hinblick auf die Generalversammlung, welche die Deutschkonservativen Baierns, Württembergs und Badens am 16. und 17. April in Würzburg abhalten, die Behauptung aufstellt, daß diese Partei in Süddeutschland nur aus Offizieren bestehe, aber keine Soldaten habe, daß von der protestantischen Geistlichkeit sich fast Niemand an der konservativen Bewegung betheilige, und daß die protestantischen Laien mit wenig Ausnahmen im Lager des Liberalismus seien, so ist das eine arge Entstellung der Thatsachen. Besonders was Württemberg anbelangt, so steht unsere protestantische Geistlichkeit fast ausnahmslos im Lager der Deutschkonservativen, deren in fast allen größeren Städten bestehende Vereine sich fast durchweg aus den besseren Kreisen der protestantischen Handwerker und Gewerbetreibenden rekrutiren. Unsere durchweg konservative protestantische Landbevölkerung ist allerdings nicht in diesem Maße organisirt. Uebrigens genügt der Hinweis auf den Ausfall unserer im Dezember v. J. vorgenommenen Landtagswahlen, um die ganze Haltlosigkeit der von der „Germania" aufgestellten Behauptung klar vor Augen zu führen.

Wien, 4. April. Wie die „Polit. Korresp." aus Belgrad meldet, hat der Sultan das Irade unterzeichnet, in welchem Wranja als Auschlußpunkt für die Orientbahnen bestimmt wird.

Prag, 3. April. Wie dem hiesigen „Tagblatt" aus Trautenau gemeldet wird, wurde vorgestern in sämmtlichen Kirchen des dortigen Bezirksvicariates ein Erlaß des bischöflichen Consistoriums in Königgrätz publicirt, wodurch der Spiritismus als Irrwahn erklärt und jeder, welcher demselben hartnäckig ergeben ist, von der Function als Tauf- und Firmpathe ausgeschlossen wird. Auch soll denen, welche vom Spiritismus nicht ablassen, bei der Beichte die Absolution verweigert werden. In einem Orte soll ein Bürgerschullehrer in Folge des Spiritismus derart von Wahnsinn befallen worden sein, daß ihm die Zwangsjacke angelegt und er vorgestern ins hiesige Irrenhaus gebracht werden mußte.

Paris, 4. April. Auf Antrag der belgischen Staatsanwaltschaft wurde gestern hier Simon Philippart unter der Anschuldigung der Fälschung von Schriftstücken verhaftet. Von der belgischen Regierung wird Philippart's Auslieferung verlangt.

St. Petersburg, 31. März. Folgende Fürstlichkeiten sind bis jetzt offiziell für die Krönung angemeldet:

Oesterreich-Ungarn: ein Erzherzog — wahrscheinlich Karl Ludwig. Schweden: der Kronprinz Oskar Gustav, Herzog von Wermeland. Dänemark: Prinz Waldemar. Mit ihm kommt Prinz Wilhelm von Holstein, älterer Bruder des Königs, Oheim Ihrer Majestät der Kaiserin. Großbritannien: der Herzog von Edinburgh. Spanien: der Herzog von Montpensier. Württemberg: Herzog Hermann von Sachsen-Weimar, Schwager des Königs. Bayern: Prinz Arnulf. Griechenland: der König und die Königin werden der Krönung incognito beiwohnen. Hessen: Prinz Heinrich, Bruder des Großherzogs, und Prinz Alexander, Oheim Ihrer Majestät der Kaiserin. Baden: Prinz Wilhelm und seine Gemahlin Maria Maximilianowna, geb. Prinzessin von Leuchtenberg. Persien: Iz-ed-daule Abdussamed, Bruder des Schahs. Bulgarien: Fürst Alexander mit einer Deputation von 12 Personen. Montenegro: der Fürst Nikolaus. Ferner besondere Vertretungen der anderen Staaten, namentlich der Türkei, des Großherzogs und der Herzöge von Sachsen u. s. w.

Alle die Herrschaften erscheinen mit einem größeren oder kleineren Gefolge.

— In Rom hat am 3. d., als am Todestage der Gemahlin des deutschen Botschafters Herrn v. Keudell, die deutsche Kolonie in der Botschaftskapelle eine religiöse Gedächtnißfeier veranstaltet, bei welcher zugleich die Aufstellung einer Gedenktafel mit dem Portraitrelief der Verstorbenen vom Bildhauer Kopf erfolgte. Wie dem „Berl. Tgbl." telegraphirt wird, war die Betheiligung an der Feier eine sehr zahlreiche. Der Botschafter war ebenfalls anwesend.

Konstantinopel, 4. April. Der neu ernannte Botschafter für Berlin, Said Pascha, ist auf seinen Posten abgereist.

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 5. April 1883.

Preise mit Ausschluß der Courtage
bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo feste Stimmung, Mittelqual. 161—173 ℳ, feinster bis 183 ℳ, feuchter 135—150 ℳ bez. — **Roggen** 1000 Kilo bessere Kauflust 140—147 ℳ, feuchter u. ausgewachsener 120—135 ℳ. — **Gerste** 1000 Kilo, Landgerste 140—155 ℳ, Chevalier- 160—170 ℳ, extrafeine bis 185 ℳ, Auswuchsw. 115—122 ℳ. — **Gerstenmalz** 50 Kilo prima Qual. 14,75 ℳ, beregnete 13—14 ℳ. — **Hafer** 1000 Kilo 130—140 ℳ, extraf. bis 150 ℳ bez. — **Hülsenfrüchte** 1000 K. Victoriaerbs. in guter trockner Waare bis 205 ℳ, feine Kochwaare über Notiz. — **Kümmel** 50 Kilo 25—26,50 ℳ. — **Kleesaaten** 50 Kilo Rothklee 76—85 ℳ, Gelb- 20—35 ℳ, Esparsette 16—19 ℳ, Weißklee 50—75 ℳ, Schwedisch. 60—90 ℳ. — **Mais** 1000 Kilo Donau trocken, 150—153 ℳ. — **Stärke** 50 Kilo festere Stimmg. 20 ℳ. — **Spiritus** 10,000 Liter pCt. loco —, Kartoffel- — ℳ, Rüben- — ℳ. — **Rüböl** 50 Kilo 38 ℳ. — **Solaröl** 50 Kilo 0,825/30° 9—9,25 ℳ. — **Malzkeime** 50 Kilo fremde 4,20 ℳ, hiesige 5 ℳ. — **Futtermehl** 50 Kilo 6,50—7 ℳ. — **Kleie**, Roggen- 50 Kilo 4,60—4,75 ℳ, Weizenschaalen 4,10—4,30 ℳ, Weizengriesкleie 4,50 ℳ. — **Futterartikel** gefragt.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 5. April 1883.

Das Angebot war gering und wurde alles wieder zu letzten Preisen gehandelt.

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto, feinster 186 ℳ, mittlerer 156—174 ℳ, geringerer 127—154 ℳ. — **Roggen** p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto feinster trockner 144—147 ℳ, einzeln 150 ℳ, geringerer und ausgewachsener 120—135 ℳ. — **Gerste** p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto feinste Qualit. 150—162 ℳ, mittlere 138—147 ℳ, geringere und ausgewachsene 102—135 ℳ. — **Hafer** p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 80—89 ℳ. — **Victoria-Erbsen** p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto 204—225 ℳ. — **Mais** p. 1000 Kilo netto Donau 150—155 ℳ, amerikan —. — **Lupinen** p. 1000 Kilo netto 110 ℳ.

Marktberichte.

Berlin, d. 4. April. Weizen pr. 1000 Kilogr. loco —, Termine fest, gekünd. 36,000 Ctnr. Loco 130—200 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 187,5—188 ℳ bez., Mai/Juni 187,5—187,75 ℳ bez., Juni/Juli 188,25 ℳ bez., Juli-Aug. 190 ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. 193—193,5 ℳ bez., Oct. — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco fester, Termine höher, gekünd. 97,000 Ctnr. Loco 118—138 ℳ nach Qualität bez., inländ. feiner 136—138 ℳ bez., guter 130—133 ℳ bez., mittel 125—128 ℳ bez., klammer 118—131 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 137—138 ℳ bez., Mai/Juni 137,75—138,5—138,25 ℳ bez., Juni/Juli 139,5—140—139,75 ℳ bez., Juli/Aug. 141,25—141,5—141,25 ℳ bez., Sept./Oct. 143,75—144 ℳ bez. — Gerste pr. 1000 Kilogr., feine Waare knapp, große und kleine, 100—200 ℳ nach Qualität bez., Märk. Brennwaare 120—123,5 ℳ bez. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco matt, Termine wenig verändert, gekünd. 11,000 Ctnr. Loco 115—150 ℳ nach Qualität bez., preuß. 123—130 ℳ bez., pommersch. 120—126 ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 121,75—122 ℳ bez., Mai/Juni 123,5 ℳ bez., Juni/Juli 126,5 ℳ nom., Juli/Aug. 128,5 ℳ bez. — Mais pr. 1000 Kilogr. loco — ℳ, Termine —, gekünd. — Ctnr. Loco — ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai — ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bez., Futterwaare 135—145 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl pr. 100 Kilogr., Termine höher, gekünd. mit Faß 4300 Ctnr. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 80,5—80,7—80,5 ℳ bez, Mai/Juni — ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Aug./Septbr. — ℳ bez., Sept./Octbr. 64—64,2 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco mit Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter %. Termine fester, gekünd. 970,000 Liter. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. April/Mai 52,8—52,6—53 ℳ bez., Mai/Juni 52,8—53,1 ℳ bez., Juni/Juli 53,8—54 ℳ bez., Juli/Aug. 54,7—54,8 ℳ bez., Aug./Sept. 55—55,2 ℳ bez., Sept./Oct. 53,9 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% — 10,000% Liter loco ohne Faß 52,6 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—24,50, Nr. 0 24,25—22,50, Nr. 0 und 1 21,50—20,50. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. brutto incluſ. Sack, Termine höher gekünd. 500 Ctnr., pr. diesen Monat 20,05—20,10 ℳ bez., April/Mai 20—20,05 ℳ bez., Mai-Juni 20,05 ℳ bez., Juni/Juli 20,25—20,30 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Oct. — ℳ bez.

Breslau, d. 4. April. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. April/Mai 50,80 bez., Aug./Sept. 53,00 bez., Sept./Octbr. 52,50 bez. — Weizen pr. April 182,00 bez. — Roggen pr. April-Mai 127,00 bez., Mai/Juni 130,00 bez., Sept./Octbr. 140,00 bez. — Rüböl pr. April/Mai 79,00 bez., Mai/Juni — bez., Sept.-Oct. 64,00 bez. — Wetter: Schön.

Stettin, den 4. April. Weizen ruhig, loco 150,00 bis 186,00, pr. April/Mai 187,50 bez., Mai/Juni 187,50 bez., Juni-Juli 189,50 bez. — Roggen ruhig, loco 115,00—129,00, pr. April/Mai 132,50 bez., Mai/Juni 134,50 bez., Juni/Juli 137,00 bez. — Rübsen pr April/Mai 310,00 bez., Sept./Oct. 292,00 bez. — Rüböl steigend, 100 Kilogr. pr April/Mai 79,00 bez., Sept./Oct. 64,50 bez. — Spiritus flau, loco 52,00 bez., pr. April-Mai 52,20 bez., Juni/Juli 53,50 bez., Aug./Sept. 54,70 bez.

Hamburg, d. 4. April. Weizen loco und auf Termine ruhig, pr. April/Mai 187,00 Br., 186,00 G., pr. Juli/Aug. 192,00 Br., 191,00 G. Roggen loco und auf Termine ruhig, pr. April-Mai 136,00 Br., 135,00 G., pr. Juli/Aug. 141,00 Br., 140,00 G. Hafer still. Gerste matt. Rüböl fest, loco 79,00, pr. Mai 79,00. Spiritus geschäftslos, pr. April 40½ Br., Mai/Juni 40½ Br., Juli/Aug. 41½ Br., Aug./Septbr. 42½ Br. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, d. 4 April. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine niedriger, pr. Mai 275, Nov. 280. Roggen loco niedriger, auf Termine unverändert, pr. Mai 165, Oct. 171. Raps pr. Mai —, Herbst — Fl. Rüböl loco 42¾, pr. Früh. 42, Herbst 36¼.

London, d. 4. April. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 41,100, Gerste 13,500, Hafer 40,100 Quarters. Weizen, Mais und Mehl träge, Gerste und Hafer unverändert. — (Schlußbericht.) Weizen 41,060, Gerste 13,540, Hafer 40,060 Quarters. Weizen leblos, Preise nominell, angekommene Weizenladungen, Mehl und Mais träge, weichend. Andere Getreidearten ruhig, unverändert.

Liverpool, d. 4. April. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 18,000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung 5 43/64, August-September-Lieferung 5 23/32, September-October-Lieferung 5 11/16, October-November-Lieferung 5 37/64 d.

Petroleum. Berlin d. 4. April. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., pr. diesen Monat 23,9 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum still. Standard white loco 8,00 Bf., 7,95 Gd., pr. April 8,00 Gd., pr. August/December 8,45 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) fest. Standard white loco 7,70 Bf., pr. Mai 7,85 Bf., pr. Juni 8,00 Bf., pr. Juli 8,10 Bf., pr. August/December 8,45 Bf. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 19¼ bz. u. Bf., pr. Mai 19½ Bf., pr. September 20¼ Bf., pr. September/December 21 Bf. Ruhig. — **New-York** d. 3. April: Petroleum Standard white in New-York 8¼ Gd., do. in Philadelphia 8⅛ Gd., rohes Petroleum in New-York 7¼, do. Pipe line Certificates — D. 95 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 4. April Abends am neuen Unterhaupt 3,34, am 5. April Morgens am neuen Unterhaupt 3,46 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 4. April 1,80 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 4. April 1,05 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 4. April. Am Pegel 1,94 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 4. April 20 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 4. April. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in fester Haltung und mit meist wenig veränderten Coursen auf spekulativem Gebiet. Das Geschäft entwickelte sich anfangs ruhig. und nur vereinzelt hatten Ultimowerthe belangreichere Abschlüsse für sich. Weiterhin schwächte sich die Tendenz im Anschluß an spätere Wiener Meldungen ab und blieb bis zum Schluß schwankend. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen; auch fremde, festen Zins tragende Papiere erwiesen sich fest, blieben aber ruhig. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben fest bei mäßigen Umsätzen. — Der Privatdiskont wurde mit 2⅞% für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Creditactien mit einigen Schwankungen mäßig lebhaft um; Franzosen waren schwächer und ruhig, Lombarden anfangs fest, später weichend. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen und Italiener als fester, Ungarische Goldrente als behauptet zu nennen. — Deutsche und preußische Staatsfonds waren recht fest und ziemlich belebt; inländische Eisenbahnprioritäten fester, 4½ prozentige bevorzugt. — Bankactien waren fest, die spekulativen Disconto-Commandit-Antheile, Deutsche Bank, Darmstädter Bank 2c. matter. — Industriepapiere fest und theilweise ziemlich lebhaft; Montanwerthe wenig verändert; Laurahütte und Dortmunder Union schwächer. — Inländische Eisenbahnactien waren ziemlich fest und ruhig; Breslau-Schweidnitz, Mainz-Ludwigshafen etwas besser, Mecklenburgische schwächer, Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka anfangs fest, später nachgebend. — Aachen-Jülicher St.-Act. 98 bz. u. Gd.

Course um 2½ Uhr. Schwankend. Lombarden 261, Franzosen 585,50, Oesterr. Creditactien 545, Dortmunder Union St.-Prioritäten 98,25, Laurahütte 133,62, Darmstädter Bank 156,25, Deutsche Bank 157,12, Disconto 206,00, Wiener Bankverein —,—, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 108,25, Mainzer 102,50, Marienburg 115,00, Rechte Oderuferbahn 183,25, Oberschlesische 251,00, Ostpr. Südbahn 136,00, Galizier 133,00, Elbethal 414,50, Oesterr. Nordwestbahn 355,00, Buschtehrader Bahn —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Papierrente 66,75, Oesterr. Silberrente 67,50, Italiener 91,50, Russen alte 87,62, Russen neue 92,00, Russen 1880er 72,62, Oesterr. Goldrente 83,87, 4% Ung. Goldrente 76,87, Russische Noten 202,75, Russ. Orient II. 57,37, do. III. 57,25.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 4. April. Unterhaus. Abg. Helfy brachte Interpellationen ein über die Modalitäten der Rentenkonvertirung und über die Existenz und den Zweck einer Allianz mit Italien. Die Interpellationen wurden dem Ministerpräsidenten zugestellt. Das Haus berieth das Mittelschulgesetz und nahm den Paragraphen desselben an, wonach die griechische Sprache in den Mittelschulen obligatorischer Unterrichtsgegenstand sein soll.

Paris, 4. April. Dem Journal „Paris" zufolge wurde heute früh zwischen dem Ministerpräsidenten Jules Ferry und dem Kriegsminister Thibaudin beschlossen, daß die großen Kavallerie-Manöver an der Grenze wegen budgetmäßiger Bedenken unterbleiben sollen. Der Auftrag zur Abhaltung dieser Kavallerie-Manöver bleibt dem General Gallifet für den nächsten Herbst vorbehalten. — Ferdinand v. Lesseps ist, nachdem er Süd-Tunis besuchte, in Biskra angekommen und hat konstatirt, daß der Herstellung eines Binnenmeeres keinerlei erhebliche Schwierigkeit entgegensteht.

Kopenhagen, 4. April. An dem hier abgehaltenen Kongresse deutscher Sozialdemokraten haben u. A. auch die Reichstagsabgeordneten Blos, Liebknecht, v. Vollmar, Hasenclever, Kräcker, Kayser, Geyser, Grillenberger, Frohme, Dietz und Stolle theilgenommen, ferner waren Auer, Bebel und Viereck anwesend. Die Verhandlungen des Kongresses betrafen dem Vernehmen nach die Stellung der Partei zu den Reichstagswahlen im Jahre 1884.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304061-15/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 4. April.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,20bz
Preuß. Staats-Anleihe	4½	104,20B
do. do. consol.	4	102,20B
do. do. von 1868	4	101,25bzG
do. Staatsschuldscheine	3½	98,50bz
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	149,50bzB
Berl. 40Thlr.-Loose Mk.p.St.	fr.	302,75bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,20G
do.	4½	104,00bz
do.	4	101,50B
Kur- und Neumärkische	4	102,20bzG
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,75bz
Ostpreußische	4	101,10G
Pommersche	4	101,50bzG
Posensche neue	4	101,00bzB
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	101,30B
Westfälische	4	101,00G
Westpreußische	4	101,30bz
do. Neuland II.	4½	101,00bzG
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	101,50B
Pommersche	4	101,20G
Posensche	4	101,20bzB
Preußische	4	101,20bz
Rheinische und Westfäl.	4	101,50B
Sächsische	4	101,50bz
Schlesische	4	101,20G
Badische Prämien-Anleihe	4	132,25bzG
do. 35-Fl.-Loose Mk.p.St.	fr.	224,50bz
Bayerische Prämien-Anleihe	4	133,75B
Braunschw.20Thl.L.Mk.p.S.	fr.	98,00B
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	127,00B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	128,75bz
Hamb. 50Thlr.-L.Mk.p.St.	3	189,50bzB
Lübecker Pr.-Anl. Mk.p.St.	3½	186,40bz
Meining.4-Thlr.-L.Mk.p.St.	fr.	28,00B
Oldenburg. Loose Mk. p. St.	3	147,00B
Sächsische Renten von 78	3	81,10G
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. Stück.)

Oesterr. Silberrente	4⅕	69,40B
do. Papierrente	4⅕	66,75bz
do. Goldrente	4	83,80bz
do. Credit-Loose*	fr.	323,50bzG
do. Loose v. 60	5	121,00B
do. Loose v. 64*	fr.	318,25bz
Ruß. Engl. Anleihe von 70	5	— —
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	87,85bz
do. do. von 71	5	87,85bz
do. do. von 72	5	87,85bz
do. do. von 72	5	87,90bz
do. do. von 75	4½	78,10bz
do. do. von 77	5	— —
Russische von 80	4	72,75bz
do. I. Orient Anleihe	5	57,30bz
do. II. Orient	5	57,30à40bz
do. III. Orient	5	57,25bzG
do. Prämien 64	5	137,75G
do. Prämien 66	5	133,20G
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,40bz
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	72,40bz
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	85,30bz
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	100,50G
Italienische Rente	5	91,60bz
Rumänische	8	109,70G
do. do.	8	109,70G
do. do.	6	103,70bz
Türkische Loose*	fr.	46,25bz
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	97,25bz
do. Ostbahn I. Em.	5	78,60bzG
do. do. II. Em.	5	95,75bzG
do. Goldrente	6	102,50bzG
do. do.	4	77,10bzG
do Papierrente	5	75,10bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881	—	
Aachen-Mastricht	¾	—	53,75bzG
Altona-Kiel	10	—	220,00bz
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	145,75bz
Aussig-Teplitz	14¾	—	254,50bz
Berlin-Dresden	0	0	19,50bzB
Berlin-Hamburg	17½	—	348,10bz
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	130,50bz
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	107,90G
Buschtiehrader B.	2	—	79,90bz
Crefelder Eisenbahn	6	—	111,30G
Dortmund-Enschede	2	—	58,75bzG
Dux-Bodenbach	6	—	147,50bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	92,75G
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	132,90bz
do. per ult.	7,26	—	133,10bz
Gotthardbahn vollgez.	0	—	124,50bz
do. per ult.	0	—	125,00bz
Halle-Sorau-Guben	0	0	33,60bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	63,00bzB
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	4½	70,50bzG
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	119,25bz
Lüttich-Limburger	0	0	13,00B
Mainz-Ludwigshafen	3⅗	—	105,25bz
Marienburg-Mlawka	3⅛	—	114,25bz
do. per ult.	3⅛	—	115,70bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	7⅘	—	192,25bz
Niederschl.-Märkische	4	4	100,80G
Nordhausen-Erfurt	0	—	28,75bz

Dividende	1881	1882	
Oberschlesische	11³⁄₁₀	—	250,90bz
do. per ult.	11³⁄₁₀	—	250,80bz
do. Lit. B. (3½% gar.)	11³⁄₁₀	—	183,90bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4³⁄₂₀	—	354,50G
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6⅕	—	586,50bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	⅘	—	262,00bz
Ostpreuß. Südbahn	0	—	135,75bz
Posen-Creuzburg	0	0	28,40bz
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	182,75bz
do. per ult.	9	—	183,25bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	64,40bz
Rheinische	6½	6½	165,60bz
do. Lit. B.	4	4	101,60G
Ruß. Staats-B. (5% gar.)	7,41	—	131,70B
Ruß. Südwestb. (5% gar.)	5	—	60,60B
Saalbahn	0	0	51,00bzB
Schweizer Centralb.	3⅗	—	109,75bz
Schweizer Nordostbahn	0	—	60,60bzG
Stargard-Posen	4½	4½	103,00G
Thüringische Lit. A.	9½	8½	214,80G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	5	69,25G
Warschau-Wien Mk. p. St.	5	—	227,75bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	40,60bz
Werra-Bahn	3½	—	96,90bz

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

Berlin-Dresden	0	—	53,00bzG
Halle-Sorau-Guben	3½	—	104,40bz
Kohlfurt-Falkenb.*	0	—	— —
Marienburg-Mlawa	5	—	109,50bz
Munster-Enschede	0	—	28,50bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—	94,70bzG
Ostpreuß. Südbahn	5	—	114,75bz
Posen-Creuzburg	3	—	91,70bz
Rechte Oder-Ufer*	9	—	179,00bz
Saalbahn*	1⅞	—	90,70G
Weimar-Gera	0	—	55,00bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Mastricht	4	96,90G
Bergisch Märk. I. u. II. S.	4½	103,25B
do. IV. Ser.	4½	103,20bz
do. V. Ser.	4½	103,20bz
do. VI. Ser.	4½	104,50bz
do. VII. Ser. conv.	4½	103,00G
do. VIII. Ser.	4½	103,00bz
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	104,50bzB
do. Hessische Nordbahn	4½	103,60bz
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	103,20bzB
do. Lit. B.	4½	103,20bzB
do. (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,30B
Berlin-Görlitz conv.	4½	103,00B
do. Lit. B.	4½	103,00B
do. Lit. C.	4½	103,00B
Berlin-Hamb. I. u. II. E.	4	101,20bz
do. III. Em. conv.	4½	103,20B
Berlin-Ptsd.-Magd. A.B.C.	4	— —
do. Lit. D.	4½	103,75bzG
do. Lit. E.	4½	103,50bz
do. Lit. F.	4½	103,00bz
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	101,30bz
Bresl.-Freib. Lit. D. E. u. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	103,10G
do. Lit. H.	4½	102,90G
do. Lit. I.	4½	102,90G
do. Lit. K.	4½	102,90G
do. von 1876	5	104,40G
do. von 1879	5	104,60G
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	101,00G
do. III. Em. Lit. A.	4	101,00G
do. IV. Em.	4	101,00G
do. VI. Em. Lit. B.	4½	103,10bzG
do. VII. Em.	4½	103,00bz
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	103,00G
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	103,00G
Märkisch-Posen	4½	102,40B
Magdeburg-Halberstadt	4½	— —
do. Leipzig Lit. A.	4½	105,60bzB
do. do. Lit. B.	4	101,40bz
do. Wittenberge	3	84,50B
Mainz-Ludw. unk. b. 1886	5	104,50B
do. conv.	4	100,25B
do. von 1881	4	100,20B
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	100,80G
do. II. Ser.	4	100,90B
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	101,00B
Nordhausen-Erfurt	4½	103,00B
do. do.	4	98,50bzG
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	94,00G
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	103,25G
do. Lit. G.	4½	103,00bz
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,25bz
do. Em. von 79	4½	105,25G
do. Em. von 80	4½	104,10bzB
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4½	103,50B
do. do.	4	101,00bzG
Rheinische	4	— —
do. 69, 71, 73 conv.	4½	103,00G
Thüringer I. Ser.	4	101,50B
do. III. Ser.	4	101,50B
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,50bz
do. VI. Ser.	4½	103,50bz
Weimar-Gera	4½	102,00G
Werrabahn	4½	102,70B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Böhmische Nordbahn	4	91,60bz
Dux-Bodenbach II. Em.	5	85,40bzG
do. III. Em. (in Goldw.)	5	103,50bzB

	Zf.	
Dux-Prag I. Em.	fr.	85,50bzG
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	88,80G
Galiz. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	84,30G
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	82,20bz
do. Gold-Prior. (gar.)	5	102,00bz
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,75bzG
do. III. (gar.)	5	81,30G
do. IV. (gar.)	5	81,25bzG
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	386,90bzB
do. do. v. 1874 (gar.)	3	385,50B
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	373,90bzG
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	86,90G
do. do. (Lit. B.)	5	87,40B
do. do. (Gold-Pr.	5	104,10G
Oesterr. Südb. (2Fr. Steuer)	3	293,30bzG
do. do. Obl. (gar.)	5	102,00G
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	85,25G
Rudolfsbahn III. E. 72 (g.)	5	85,80bzG
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	78,20bzG
do. Goldpriorit. (gar.)	5	98,90bzB
do. Ostb. I. Em.	5	77,90bzG
do. do. II. Em.	5	95,75bzG
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	86,75bz
Brest-Grajewo	5	88,20B
Charkow-Azow (gar)	5	93,40bz
Große Ruß. Eisenb. (gar.)	3	65,80bz
Jelez-Orel (gar.)	5	92,10G
Jelez-Woronesch (gar.)	5	88,50bzG
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	98,20bz
do. do. (Obl.)	5	83,50bz
Kursk-Charkow (gar.)	5	92,80bz
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	83,20G
Kursk-Kiew (gar.)	5	101,90bz
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	102,75bzB
Mosko-Smolensk (gar.)	5	94,40bzG
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	101,90G
Rybinsk-Bologoye	5	77,90bz
do. do. II. Em.	5	69,50bzG
Schuja-Iwanowo (gar.)	5	92,60G
Warschau-Terespol (gar.)	5	93,80bz
Warschau-Wien II. Em.	5	102,50G
do. V. Em.	5	98,75bzG
Gotthardbahn I. Ser.	5	103,90bzG
do. II. Ser.	5	103,90bzG
do. III. Ser.	5	103,90bzG

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881	1882	
Amsterdamer Bank	7½	—	129,10G
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	117,50B
Bank des Berliner Kassenv.	11¼	10	142,00G
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5⅙	5½	74,50bz
Berl. Handels-Ges.	—	—	111,10bz
Berliner Makler-Verein	14	9	109,50G
Börsen-Handels-Verein	18	12	155,00G
Braunschweigische Bank	5	5⅔	102,75G
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	6	105,50bz
Breslauer Disconto-Bank	5	5¼	93,70bz
Breslauer Wechslerbank	6⅔	6⅔	103,50B
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	74,25bz
Darmstädter Bank	10	—	156,00bz
do. per ult.	10	—	157,00bz
Darmstädter Zettelbank	5¼	5½	111,50G
Deutsche Bank	10½	10	157,00bz
do. per ult.	10½	10	157,40bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	13⅓	10	131,30G
Deutsche Genoss.-Bank	8	7½	128,00G
Deutsche Nationalbank	40	—	115,80G
Disconto-Gesellschaft	11½	—	205,50bz
do. per ult.	11½	—	206,75bz
Dresdner Bank	9	—	131,40bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	15⅕	14	119,00G
Geraer Bank	6	5	95,30B
Geraer Hand. u. Cred.-B.	5¼	5½	91,25B
Gothaer Privatbank	7½	—	123,75G
Hannoversche Bank	5½	5,8	113,50G
Leipziger Credit-Anstalt	9	9⅔	158,50G
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	7	106,40G
Magdeburger Bankverein	4	5¼	98,50bz
Magdeburger Privatbank	5½	6	119,50G
Maklerbank	14	11	124,00G
Meininger Creditbank	2	5½	96,75G
Nationalb. f. D. (50% E.)	7	—	100,10bz
Norddeutsche Bank	10½	8½	159,75G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	10¹⁵⁄₁₆	9⅜	546,50bz
Oldenb.Sp.u.Leihb.(40%E)	15	—	155,90bz
Preuß. Immob.B. (60% E.)	8	—	115,25bz
Reichsbank	6⅔	—	150,00bz
Sächsische Bank	5⅚	5¾	121,30G
Schaaffhaus. Bankverein	3½	4	94,90bz
Schlesischer Bankverein	6	6	109,50G
Weimarische Bank	5⅔	—	92,25G

Hypothekenbank-Actien.

Braunschw.-Hannover	5	—	89,40B
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	74,00G
do. junge (40% E.)	4	—	82,00B
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	—	109,50B
do. Centr. (40% E.)	8¾	—	125,22bz
do. Hyp.-B. (Spielh.)	4½	—	89,00G
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	132,50G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalt. Landesbank	5	104,50bz
Braunschw.-Hannover	4½	102,00G
do. do.	4	97,00G
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,25bz
do. do.	4	99,00bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	119,25bzG
do. do. II. Abth.	5	115,90bzG
do. rückzb. m. 110	4½	109,20bz
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	111,50bz

	Zf.	
Meininger Prämien	4	117,50B
Nordd. Grund-Cred. H.-Br.	5	100,50G
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	100,25bzB
Pommersche rzb. à 110	5	105,00bzG
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	111,00G
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	104,25bz
do. rückzb. à 115	4½	110,60G
do. rückzb. à 100	4	98,50bzG
do. Centrol-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	104,60bz
do. do. rückz. à 110	4½	109,60B
do. do. rückz. à 100	4	99,60bz
do. kdb. do.	4	101,25G
Pr. Hyp.-B. unkdv. rzb. à 120	4½	107,00bzG
do. do. rzb. à 110	5	108,00B
do. do. rzb. à 100	4	97,50bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit		101,25bzG
rzb. m. 110	4½	103,25bzG
do. do. rzb. m. 110	4	98,50bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,00bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881	1882	
Ahrensische Brauerei	3½	—	76,75bz
Anh. Masch.-B.-A.	4	4	83,75bz
Berl.-Anhalt.-Masch.	6	—	107,50G
Berl. Masch. Schwartzk.	3	—	149,25bz
Berliner Unionsbrauerei	2	—	73,40bz
Böhm. Brauh. A.-G.	9	9	145,50bz
Braunschweiger Jutefabrik	12	—	171,00G
Cröllwitzer Papierfabrik	16	—	190,00B
do. junge	16	—	176,00G
Deutsche Asphalt	3	3¾	61,25G
Deutsche Cont.-Gas	13	13	178,00B
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	147,50bz
Egestorffs Salzwerk	6½	—	108,00bz
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	151,00G
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	234,80bz
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	85,75bzG
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	145,50B
Greppiner Werke	4	4½	81,75bzG
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	20	225,00B
Heinrichshall chem.	8½	—	139,50G
Kette. Elbschifff.-Ges.	8⅓	5	123,50G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	12	—	165,50G
Landré Weißbierbr.	7	—	120,00B
Leopoldshall chem.	9	—	107,00bz
do. St.-Pr.	9	—	— —
L. Löwe u. Co.	8	10	182,50G
Magdeb. Allg. Gas	8	8	122,00B
Magdeburger Baub.	3⅓	6⅓	80,00G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	7	118,00G
Nürnberger Bierbrauerei	—	—	92,75G
Pferdebahn Charlottenburg	8	5	137,00bz
do. Gr. Berl.	9½	8½	193,50bz
do. Magdeburg.	7	7	136,50G
Posener Sprit-Fabrik	5	—	72,00G
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	146,75G
Sächs. Stickmasch.	6	—	124,40bz
Sächs. Webstuhlf.	8	—	126,50G
Saline Salzungen	5	6	100,90bz
Schering, chem. Fabrik	12	12	159,90bz
Schwanitz. Gummif.	16	16	186,00G
Staßf. chem. Fabrik	12	—	143,00bz
Sudenburger Masch.	20	20	— —
Thüring. Salinen	3½	—	69,75G
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	87,50bzG
Union, chem. Prod.	10	—	119,00G
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	126,90bz
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	157,50B

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Aachen-Höngener	0	—	49,00B
Anhalt. Kohlenwerk	6½	9	109,50G
Arenberger	3	—	141,90B
Bismarckhütte	10	—	130,25bzG
Bochum Lit. A.	0	—	89,00G
do. Lit. B.	0	—	— —
Bochum. Gußstahl.	5	—	106,50bzG
Bonifacius	0	—	78,25bzG
Borussia	0	—	130,00bzB
Braunschweiger Kohlen	2	—	46,00bz
Cölner Bergwerk	5	—	112,75B
Consolidirte Marie	5	—	88,50G
Consolidirte Redenhütte	5	—	119,25G
Donnersmarckhütte	2	—	68,80bzB
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	79,50G
do. do. St.-A.	—	—	— —
do. UnionSt.-Pr. LitA.	4	—	98,25bzB
do. per ult.	4	—	98,75à98,40
Gelsenkirchener	7½	7	123,50bz
Georg-Marien St.-A.	—	—	88,50B
do. St.-Pr.	—	—	93,50B
Harkort. Bergwerk	3⅓	—	75,00bzG
Harpener	2	—	116,50bz
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	46,00B
Hibernia	4	5⅓	95,00bzG
Hörder Hütten	—	—	49,25bzG
Hörder zusammeng.	—	—	98,10bzG
Köln-Müsener	0	—	33,00G
Königs- u. Laurahütte	6	—	133,60G
do. do. per ult.	6	—	133,80bz
Lauchhammer	0	—	43,25G
do. conv.	0	—	56,75G
Magdeburger	3⅓	11	164,00bzB
do. St.-Pr. Lit. B.	5	11	164,60G
Mechernicher	13	—	182,00B
Oberschles. Eisenb.	0	3	69,50bzG
Phönix, Lit. A.	6	—	97,75bzG
do. Lit. B.	0	—	47,00B

	1881	1882	
Pluto	0	—	68,75B
Sächs. Gußstahl	3	—	98,50bz
Sächs.-Thür. Braunkhl.	8	10	162,00B
do. St.-Pr.	8	10	162,00B
Schles. Zinkhütte	6	—	103,50B
do. do. St.-Pr.	6	—	110,00B
Stollb. Zink St.-A.	0	—	25,75bzB
do. do. St.-Pr.	5	—	88,00bzG
Vulkan	—	—	70,50bzG
Westeregl. Alkaliw.	8	—	137,00bz
Westfälische Union conv.	0	—	17,60bz

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5½	169,55bz
do.	100 Fl.	2 M.	5½	168,25bz
London	1 Lstr.	8 T.	3½	20,42bz
do.	1 Lstr.	3 M.	3½	20,28bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	81,00bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,65bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	201,70bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	200,30bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	170,75bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	2	169,80bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars per St.	— —
Ducaten per St.	9,64B
Imperials per St.	— —
Napoleonsd'or per St.	— —
Sovereigns per St.	— —
Englische Banknoten per Lstr.	— —
Franz. Banknoten per 100 Frcs.	80,95bz
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.	170,90bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)	171,00bz
Russische Banknoten per 100 Rbl.	202,50bz

Bankdisconto in

Amsterdam	4½	London	3
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	2⅞	Wien	4
Brüssel	3½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 4. April.

	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe	4	102,30bz
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	102,10bz
do. do. do.	4	104,40bz
Königl. Sächsische Rente	3	81,15G
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,50B
Creditbr. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	103,00B
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	100,15bz
do. do. do.	4½	101,50G
do. do. von 1879	4½	102,50G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	32,00bzG
do. St.-Pr. do. 3½%	5	104,60G
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	90,75G
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	54,60bzB
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	158,60bzG
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	124,00G
Leipziger Bank do. 7½%	4	131,25bzG
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	106,00G
Reichsbank do. 6⅔%	4½	149,50G
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,50bzG
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	189,00B
do. Schuldverschreibungen	5	103,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	155,30G
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	149,25bzG
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	85,50G
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 10%	4	132,50G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	103,10G
Buschthierader do. v. 72	5	85,80G
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	100,75B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	82,80G
Prag-Turnauer do.	5	87,25bzG
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	78,75G
Sächs.-Thür. Braunk.-Berg. A. G. Stamm Div. 82. 10%	4	162,50G
Sächs.-Thür. Braunk.-Berw. A.-G. St.-Prior. Div. 82 10%	5	162,50G

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. März 1883 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellte neue Baufluchtlinie für die beiden Grundstücke an der **Glauchaischen Kirche Nr. 12** und **13** und die dazwischen liegende Schlippe nunmehr endgültig festgesetzt ist, da Einwendungen gegen die Angemessenheit der bezüglichen Baufluchtlinie innerhalb der vorgeschriebenen präclusivischen Frist von vier Wochen bei uns nicht angebracht sind.

Bemerkt wird hierbei noch, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registratur, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 2. April 1883. **Der Magistrat.**

Holz=Auction.

Montag den 9. April 1883 von Vormittags 9½ Uhr an sollen in dem zum **Rittergut Zingst** gehörigen Forstrevier **Kesselberge Schlag V.**

25 rm Eichen-Scheit und Knüppel,
17 „ Birken-, Linden-, Aspen-Scheit,
382 „ Stammwellen,
74 „ Abraumwellen,
3 Stück Eichen 4—7 m lang, 0,53—0,60 m Durchm.
1 „ Linde 4,36 „ „ 0,44 „ „
1 „ Elsbeere 4,00 „ „ 0,36 „ „
8 „ Birken 2,65—7 „ „ 0,16—0,22 „ „

an Ort und Stelle unter den vor Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Zingst, am 2. April 1883.

Die Rittergutsverwaltung.

Die hiesigen

Kirschgarten=Aecker

sollen am **Mittwoch** den **11. April c. Nachmittags 1 Uhr** im **Schatz**schen Gasthofe in **Capellenende** auf zwölf Jahre öffentlich wieder verpachtet werden.

Reideburg, den 2. April 1883.

Der Gemeindekirchenrath.

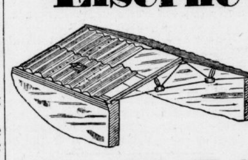
Marien= u. Dorotheen=Straßenecke Nr. 9 ist die Beletage mit Balkon nebst 5 heizbar. Zimmern und all. Zubehör sof. oder spät. zu beziehen.

Karpfensatz,

1- und 2jährig, à Ctr. 80 und 70 M, zu verkaufen

Rittergut **Neuhaus** b. Delitzsch.

Eiserne Dächer



und

Dachconstructionen,

bestehend aus **eisernen Dachbindern** und **verzinktem Eisen=, Flachblech=** oder **Wellblech=belag** 2c., leicht, sicher und unzerstörbar durch Rost, Feuer oder Fäulniß,

liefert billigst

Otto Neitsch in Halle a/S.
Specialfabrik für Eisenbauten.

Apotheker Benemanns Diamantkitt kittet **dauerhaft** Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 50 ₰ bei **Albin Hentze**, Schmeerstraße **39.**

Ein **Haus** mit **räumlichen Hintergebäuden,** in welchem seit über 100 Jahren die Nagelschmiederei betrieben ist, welches sich aber wegen der unmittelbaren Nähe des Behördenhauses, der höheren Schulen, des Theaters zu jedem anderen Geschäfte eignet, ist zu **verkaufen** und kann sofort übergeben werden. Näheres **Gr. Einsied.=Gasse 1** in **Bernburg.**

Ein gebildeter **junger Mann,** nicht unter 17 Jahren, findet als **Oeconomie=Eleve** auf der Fürstlichen Domaine Schlotheim bei Sondershausen Stellung. Kostgeld nach Uebereinkunft.

Danker,
Amtmann.

9000 Mark

zum 1. Juli oder früher zu **leihen gesucht.** Off. sub **O. H. 2659** an **J. Barck & Co.** erbeten.

Gegründet 1866. — 12 mal prämiirt.

P. Paul Liebe DRESDEN.

Liebe's Leguminose in löslicher Form, wohlschmeckendes, **ohne** Kochen verwendbares **Pflanzeneiweiß=Mehl** zu Suppen, Puddings, vereinigt **höchsten** Nährwerth mit **leichter** Aufnahmefähigkeit. Blechdosen 1 u. ½ Ko. M 2.25. 1.25.

Liebe's Leguminosen-Chocolade u. -Cacao, delicate, nahrhafte Frühkost, **erstere** für Gesunde, **letzteren entölt,** für Magenleidende. In den **Apotheken.**

Rothe Mauersteine
sind zu haben bei

Albert Schaaf,
Mühlgraben Nr. 3.

Alle Sorten Farben,

trocken und in Oel gerieben, auch gleich streichfertig,
Lacke für **Möbel** u. **Fußboden,**
Firniss, Terpentinöl, Leim, Schellack, Pinsel, Feuerstein- u. **Schmirgelpapier, Broncen, Nussbaumbeize**
empfehlen billigst
Helmbold & Co.,
Leipzigerstraße 109.

Stelle besetzt.
Frau Helene Nagel,
Trotha.

Teutschenthal.

Sonntag d. 8. April Abends 7½ Uhr **Zither-Concert** des Zithervirtuosen Herrn **A. Luft** aus **Halle.** Entrée 25 ₰. **Lauerwald.**

Familien=Nachrichten.

Todes=Anzeige.

Heute früh ¾4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Krankenlager unsere liebe Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Johanne Christiane Richter** geb. **Nette,** im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Niederclobicau, d. 4. April 1883.

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304061-15/fragment/page=0004
DFG

Beilage zu № 79 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Freitag den 6. April 1883.

Ein schwäbisches Zeugniß für die deutsche Armee.

Es darf als erfreuliches Zeichen der Zeit angesehen werden, daß die bei Gelegenheit der diesjährigen Reichstagsberathungen über den Etat gegen unsere Armee gerichteten Angriffe zu von den verschiedensten Seiten erhobenen Protesten und Verwahrungen Veranlassung gegeben haben. Daß das preußische Volk die seinem Heere bewiesene Feindseligkeit als Angriffe gegen sich selbst angesehen hat, verstand sich bei dem festen und vieljährigen Zusammenhang, der in dem Vaterlande der allgemeinen Wehrpflicht zwischen dem „Volk in Waffen" und dem Volk im Bürgerkleide besteht, eigentlich von selbst. Mit besonderem Nachdruck ist aber davon Act zu nehmen, daß der deutsche Süden auch in dieser Rücksicht hinter dem Norden nicht zurückgeblieben ist. Das wichtigste Organ der Würtembergischen Presse, der „Schwäbische Merkur" veröffentlichte dieser Tage einen Artikel über die Vergangenheit und Zukunft unseres Heeres, der „die deutsche Armee und der Parlamentarismus" überschrieben war und dem wir einige besonders bemerkenswerthe Sätze entnehmen. — Ueber die Entstehung des preußischen Heeres und über seine Bedeutung für die gesammt deutsche Entwickelung schreibt der „Schw. Merk." das Folgende:

„Als vor zwei und einem halben Jahrhundert jener schreckliche Krieg um die Gewissens- und Geistesfreiheit einerseits, die hierarchische Allgewalt Roms andererseits 30 Jahre lang unser unglückliches Vaterland verwüstet hatte, um endlich einem großen Kirchhofe gleich das entvölkerte Land, die zu Tode gehetzten Ueberreste unseres deutschen Volkes, der alten Kaiserherrlichkeit beraubt, als einen losen Spielball fremder Willkür zurückzulassen, da war es allein jener echt deutsche Mann und Fürst aus süddeutschem Hohenzollernstamme, Friedrich Wilhelm, von Mit- und Nachwelt der große Kurfürst von Brandenburg genannt, der es unternahm, die Kraft, zunächst des kleinen, seiner Leitung anvertrauten Volksstammes mit Weisheit und Thatkraft zu sammeln und den festen Kern vorzubereiten für die Wiederaufrichtung des durch Auseinanderfallen in seine Stücke seinem Untergange entgegenwankenden deutschen Reiches und Volkes. Die erste Sorge des großen Fürsten war die Schaffung eines tauglichen Werkzeuges für seine umfassenden Pläne, er schuf als Erster ein stehendes Heer, das, obgleich nur das Heer eines kleinen Fürsten, doch bald seinen und seiner Fürsten Namen mit ehernem Griffel in das Buch der Weltgeschichte schreiben sollte, indem es, die Feinde Deutschlands im Westen und Norden züchtigend, dem weiteren Auseinanderfallen des Reiches als einziges bemerkenswerthes Hinderniß sich in den Weg stellte. Dem Genius Friedrich Wilhelms war es gelungen, was seine Vorfahren schon angestrebt, die mehr oder weniger zügellose Kraft der Wehrfähigen in seinem Volke, namentlich des zahlreichen Landadels, völlig zu bändigen, und höheren Staatszwecken, hauptsächlich im Rahmen des von ihm geschaffenen Heeres, dienstbar zu machen, und so seiner Schöpfung und deren Führern neben dem ritterlichen Geiste des absterbenden Feudal-Kriegerthums jenen Geist des Gehorsams, der Pflichttreue, Opferwilligkeit und Liebe zu Fürst und Vaterland einzupflanzen, welcher bis heute das unveräußerliche Erbe dieses Gliedes der deutschen Volkskraft ist. In und mit diesem Geiste wandelte das kleine brandenburgische sich nun in jenes preußische Heer, das seinem größten Könige Friedrich II. gestattete, nicht nur die Welt mit seinem Kriegsruhme zu erfüllen, sondern auch, was mehr als dies, dem deutschen Staate Preußen eine Großmachtsstellung in Europa zu erringen und denselben als Brennpunkt hinzustellen, an dem alle noch vorhandene Lebenskraft in unserem deutschen Volke sich zu neuer Lebensthätigkeit und nationaler Begeisterung entzünden konnte und sollte. Und schien auch schon 20 Jahre nach dem Hintritt des großen Königs sein Heer, das bewunderte Vorbild aller andern Heere Europas, von dem gewaltigen französischen Soldatenkaiser mit einem Schlage zertrümmert, sammt dem Staate, dessen Stütze es gewesen, von der Weltbühne wieder verschwinden zu sollen, so war es doch wieder nach wenig Jahren schweren Druckes, aber innerer Läuterung jener festgewurzelte, mit doppelter Stärke aus seiner Erstarrung neu erwachende, in einer volksthümlichen Organisation nunmehr von der Begeisterung des ganzen Volkes getragene preußische Kriegergeist, welcher dem edlen Dulder auf dem Königsthrone, Friedrich Wilhelm III., erlaubte, den Kampf gegen die Uebermacht des fremden Unterdrückers aufzunehmen, siegreich zu Ende zu führen, und hiermit seinem Staate und ganz Deutschland die Unabhängigkeit und die politische Existenz wiedergegeben. Die Organisation, welche König Friedrich Wilhelm III. durch Scharnhorst, Gneisenau und andere große Männer seinem Heere verliehen und im ehrenvoll errungenen Frieden hatte vervollkommnen lassen, und welche, abgesehen von einigen zeitgemäß nothwendigen Aenderungen und Ergänzungen in Form und Stärke des Heeres, bis heute dessen feste Grundlage geblieben ist, sie sollte das preußische Heer zu einem Volksheere in des Wortes bester Bedeutung machen, in welchem wahrhaft aristocratisches und berechtigt democratisches Wesen sich ergänzend die Waage hielte. Während man durch Einschiebung gebildeter Elemente das Heer auch in seinen unteren Schichten zu veredeln strebte, wurde im Offizierscorps neben dem Rittersinne früherer Zeiten die wissenschaftliche Bildung und die Tüchtigkeit des Einzelnen als einzige Norm der Beförderung im Dienste aufgestellt und streng festgehalten."

Im weiteren Verlauf wird sodann auf die Entwickelung und Ausbildung der preußischen Armee während der langen Friedenszeit übergegangen und diese Betrachtung mit einem Blick auf den großen Wendepunkt unserer Geschichte, das Jahr 1870 beschlossen:

„Der 18. Januar 1871, welcher, eine Nemesis der Weltgeschichte, in dem Königssaale des XIV. französischen Ludwig zu Versailles die Kaiserkrone der Hohenstaufen sich herniedersenken sah auf das Haupt Wilhelms von Preußen, er sollte auch der Geburtstag werden des zu festem unlöslichen Verbande geeinten deutschen Heeres. Treu und mit ehrerbietigem Stolze aufschauend zu seinem erhabenen oberen Kriegsherrn, anhängend mit alter deutscher Treue seinen angestammten Fürsten, so steht nunmehr der deutsche Soldat, in seiner Vereinigung das deutsche Volk in Waffen darstellend, da unter Führern, deren Heldengestalten nicht nur der Mitwelt ehrerbietige Bewunderung abgerungen, sondern auch in den Büchern der Weltgeschichte unvergänglichen Ruhm für die Nachwelt sich erkämpft. — Aber wie steht nun diesem Heere, das, wie es der Gegenstand des Neides der fremden Völker geworden, so auch der berechtigte Stolz jedes Deutschen sein sollte, die parlamentarische Vertretung des eigenen, unseres deutschen Volkes gegenüber? Die Berichte über die Debatten im Reichstage vom Februar dieses Jahres beantworteten diese Frage in einer für den Freund des Vaterlandes sehr wenig erfreulichen Weise. Niemand wendet etwas ein gegen das patriotische Bestreben, in Erfüllung der dem Volksvertreter obliegenden Pflicht die bessernde Hand zu legen an die den Staat und dessen Einrichtungen berührenden Fragen, um so im Vereine mit der Regierung und deren Organen die Unvollkommenheiten, welche allen menschlichen Einrichtungen, auch den vorzüglichsten, bis zu einem gewissen Grade anzukleben pflegen, möglichst beseitigen zu helfen. Aber etwas Anderes ist es, wenn in widerlich rechthaberischem Parteizezänke die Einrichtungen des Heeres einer jedes politischen und militärischen Verständnisses baren, feindseligen Kritik unterzogen werden, wenn die Sprecher der Umsturzparteien im Bunde mit den polnischen, dänischen, französischen und partikularistischen Reichsfeinden ihre Angriffe gegen die Grundlagen des Heeres und dessen Organisation richten, indem sie die Disziplin durch öffentliche Anklagen von Vorgesetzten, die Kameradschaft durch Gleichstellung mit verweichlichten Kastengeiste zu diskreditiren suchen. Mit Mühe vermochten anders gesinnte Vertreter der Liberalen und der Konservativen die extremsten Angriffe abzuwehren, und so sehen wir mit sehr wenig gehobenen Erwartungen der Fortsetzung jenes parlamentarischen Kampfes entgegen, dessen Gegenstand nochmals unser nationales Kleinod, das deutsche Heer, werden soll."

Die Verpflanzung unserer Heereseinrichtungen in die Länder jenseit der ehemaligen „Mainlinie" datirt um wenig mehr als ein Jahrzehnt zurück; nur das jüngere Geschlecht hat Gelegenheit gehabt, sich in dieselben einzuleben und ihre Vorzüge durch die eigne Erfahrung kennen zu lernen. Daß die Nothwendigkeit, dem preußisch-deutschen Heereswesen seine geschichtliche Grundlage und sein enges Verhältniß zu der Person des Kriegsherrn zu erhalten, nichts desto weniger auch in Süddeutschland volles Verständniß gefunden hat und daß es eine süddeutsche Stimme ist, welche das Verhältniß zwischen Armee und Parlament in so nachdrucksvoller Weise, wie vorstehend geschehen, zu bezeichnen gewußt hat, — das wird alle wahren Patrioten ohne Unterschied der Parteien mit frohem Stolze erfüllen!

Deutscher Reichstag.

57. Plenarsitzung vom 4. April 1883.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Die vom Präsidenten erwartete Mittheilung betreffs der Verhaftung des Abg. v. Vollmar erfolgt nicht, da derselbe im Hause anwesend ist, während der Abgeordnete Frohme sich für die heutige Sitzung entschuldigt hat.

Die Vorlage, betreffend die Aufnahme von Kunstwoll- und Celluloidfabriken in das Verzeichniß der besonderer Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen und die Uebereinkünfte mit Oesterreich-Ungarn, Belgien und den Niederlanden wegen Ausübung der Praxis von Medizinal-Personen in den Grenzdistrikten werden in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Die Berichte der Rechnungskommission betreffend die allgemeine Rechnung über den Reichshaushaltsetat für 1878/79, betreffend Kassenrechnung der Oberrechnungskammer für 1880/81 und betreffend die aus der französischen Kriegskostenentschädigung für 1881/82 zu ersetzenden Beträge werden ebenfalls ohne Debatte entgegengenommen.

Vor der Fortsetzung der Debatte über die Holzzölle erhält das Wort

Abg. Kayser, welcher an den Präsidenten die Bitte richtet, zu veranlassen, daß die Mitglieder seiner, der sozialdemokratischen Partei, ungeführt ihre Reise nach Berlin fortsetzen könnten, weil durch die Verhinderung der Reise ein Eingriff in die Abstimmungsverhältnisse des Reichstags geschehe. Der Redner behält sich vor, zur Erledigung dieser Sache einen schleunigen Antrag zu stellen.

Die heutige Diskussion über die Holzzölle eröffnet

Abg. Rickert: Noch niemals ist eine offiziöse Rechtfertigung einer Vorlage mit so gewaltsamem Gebrauch der Statistik geschehen, wie durch die bezügliche Schrift des Oberforstmeisters Dr. Dankelmann, noch niemals sind die angeführten Zahlen glänzender widerlegt worden, als durch die gegnerischen Broschüren und den Abg. Oechelhäuser (Oho! rechts). Also so (zur Rechten) wollen Sie von der Regierung bedient sein! (Gelächter rechts.) Ich fordere hier den Vertreter der Regierung öffentlich auf, auf die Widerlegung seiner Zahlen zu antworten. (Erneutes Gelächter.) Der Herr Regierungsvertreter hat gestern den Ausdruck gebraucht, die Gegner des Schutzzolles bildeten eine kleine aber mächtige Partei, und diese trete in die Oeffentlichkeit durch die Vertreter des Großkapitals. Solche Ausdrücke sollte man doch zu den Todten legen! Aber der Irrthümer in den Ausführungen des Herrn Dr. Dankelmann giebt es außer diesem eine solche Menge, daß es zu viel verlangt wäre, sie alle zu widerlegen. Die Broschüre des Herrn Dankelmann soll, wie man behauptet, auf Kosten des preußischen Staates oder des Reichskanzleramtes gedruckt und vertheilt worden sein, aber ich kann es nicht glauben, weil das bei ihrer Qualifikation doch gar zu bedauerlich wäre. (Abg. v. Minnigerode: Oho!) Ja, Herr Abg. v. Minnigerode, wissenschaftlich beurtheilt ist diese Broschüre in der That ein ungemein trauriger Beweis. Die Koburger Resolution, die von Ihnen (rechts) so häufig angeführt und von der Regierung mit so viel Nachdruck ins Gefecht gebracht wird, lautet gar nicht so, wie sie uns unterbreitet ist; man erklärte die Erhöhung der Holzzölle nicht für dringend geboten, sondern für dringend wünschenswerth. Daß sie geboten sei, das hat, wie in einer kleinen trefflichen Schrift von Sombart hervorgehoben wird, erst der preußische Finanzminister, den ich zu meinem Vergnügen auf seinem Platz erblicke, behauptet, indem er das Wohl des Landes abhängig machte von der Erhöhung des Holzzolles. (Finanzminister Scholz: Das ist unrichtig!) Unrichtig? Dann muß ich wohl den stenographischen Bericht vorlesen, in dem, wenn man einen kleinen Zwischensatz ausläßt (Aha!), mit dürren Worten steht, das Wohl des Landes sei von den Holzzöllen abhängig. Uebrigens fehlt uns zur Beurtheilung der Materie ein gewichtiges Moment. Wir wissen nicht, wie viel Nußholz, nicht wie viel Brennholz geschlagen wird. Brennholz wird durch die Konkurrenz der Stein- und Braunkohlen im Preise gedrückt, während das Nußholz naturgemäß theurer werden muß. Es ist ein Unikum in der Geschichte der Zölle, daß man, wie der Herr Landwirthschaftsminister im Abgeordnetenhause gethan hat, als Grundlage für die Preise der Gegenwart diejenigen des Jahres 1835 zu Grunde legt und man daraus folgert, jetzt müßten die Preise den und den Standpunkt haben oder die Waldwirthschaft sei zurückgegangen. Wenn man diese Rechnung nun auch auf die Kohlen anwendete? Ich habe nur Furcht, daß der Herr landwirthschaftliche Minister Minister für Bergbau werden möchte. (Heiterkeit links.) Bei allem Zahlenmaterial, das uns der landwirthschaftliche Herr Minister und der Herr Dr. Dankelmann geben, macht sich eine Familienähnlichkeit geltend, die erkennen läßt, wie alle diese Deduktionen von einem Brennpunkte ausgehen. So führte man übereinstimmend die Ertragsfähigkeit des Jahres 1835 mit 3,23 Mk. pro Hektar an. Warum nicht das Jahr 1830? Da war der Ertrag 4,38 Mk., ging dann bis 1835 herunter und schwankte in den weiter folgenden 25 Jahren zwischen 3,23 und 4,85 Mk. Und diese geringen Schwankungen führt man jetzt an, um eine so abnorme Zollsteigerung zu beanspruchen! Warum quälen Sie, meine Herren, sich mit dogenlangem Zahlenmaterial herum? Nennen Sie uns Ihre wahren Gründe, sagen Sie, daß Sie die Erträge des großen Waldbesitzers steigern wollen! Ich hoffe aber, daß dieses erleichtert Haus einer solchen Vorlage ein kräftiges Nein entgegensetzen wird. (Bravo! links.)

Kommissar zum Bundesrath, königlich preußischer Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius: Der Abgeordnete Rickert hat versucht, in den Schriften und statistischen Zahlen des Oberforstmeisters Dr. Dankelmann eine Reihe von Widersprüchen nachzuweisen, und hat ihn auf das Heftigste apostrophirt, weil er gestern nicht sofort auf die Ausführungen des Abg. Oechelhäuser geantwortet hat. Der Oberforstmeister Dr. Dankelmann steht hier als Vertreter der verbündeten Regierungen und hat als solcher zwar das Recht zu sprechen, aber nicht die Pflicht, auf jede persönliche Apostrophe zu antworten. Es würde

Das Deutschthum in Amerika.

In dem gleichwie in anderen Städten auch zu München gebildeten „Verein zum Schutze deutscher Interessen im Auslande" hielt Professor Dr. Friedrich Ratzel vor Kurzem einen Vortrag, über welchen die „Süddeutsche Presse" Folgendes berichtet:

Es war kein begeisterndes Bild, welches der Vortragende entrollte, dafür aber ein desto wahreres. Das Thema hätte auch so gestellt werden können: „Warum kommt das Deutschthum in Nordamrika nicht auf?" Denn darum eigentlich handelt es sich. Seit 200 Jahren sind mehr als vier Millionen Deutsche über den Ozean gezogen; die lange statistisch hin und her schwankende Auswanderung hat in den jüngsten 50 Jahren regelmäßig, in dem letzten Jahrzehnt rapid zugenommen, dennoch übt das Deutschthum in Amerika keineswegs einen für wirthschaftliche wie geistige Bedeutung entsprechenden politischen oder socialen Einfluß aus. Warum? Aus eben denselben Ursachen, wegen deren in Altdeutschland manches so ist, wie es ist.

Beginnen wir mit den thatsächlichen Angaben. Dr. Friedrich Ratzel war in den Jahren 1873 und 1874 als Reiseschriftsteller der Kölnischen Zeitung in den Vereinigten Staaten von Amerika; auch Canada und Mexiko besuchte er damals. Rein äußerlich beleuchtet, spielt das Deutschthum in Amerika eine große Rolle. Man hat New-York die dritte deutsche Stadt der Erde genannt, die erste nach Berlin und Wien; von mehr Deutschen bewohnt, als z. B. Hamburg. Das ist richtig hinsichtlich der Herkunft, nicht richtig, wenn man die Behauptung der Nationalität in Betracht zieht. In der Provinz wird der deutsche Bevölkerungssatz stärker, je weiter man nach Westen kommt. Bis Buffalo am Erisee z. B. ist das Landvolk ziemlich englisch, dann aber beginnt das deutsche Element, so in Chicago, St. Louis und Cincinati, dann zu Milwaukee in Wisconsin, der der ganzen Kultur nach deutschesten Stadt Amerikas mit Turn- und Sängervereinen u. s. w. Auch in dem äußersten, den sogenannten „jungen" Westen ist das Deutschthum sehr stark, wie in Kansas, Nebraska, Dacota; dort findet sich bezeichnenderweise eine Stadt Bismarck. Es ist das jüngste Deutschthum in Amerika, wie Pennsylvanien das älteste enthält. Weniger Einfluß hat das Deutschthum in Californien und auch in den Südstaaten Amerikas; nur einer derselben, Georgia, ist von Deutschen gegründet, und zwar von den vertriebenen Salzburgern des Fürstbischofs Leopold Anton Firmian; aber dort hat sich das Deutschthum nicht behaupten können. Besser steht es in dieser Beziehung in Texas, das von einer wohlhabendern und deshalb materiell widerstandsfähigern deutschen Einwanderung besiedelt wurde.

Zweimal haben in neuer Zeit die Deutschen in Amerika entscheidenden Einfluß ausgeübt: während der Epoche des großen Bürgerkrieges und später unter dem zweimaligen Präsidium des Generals Grant als Gegner der von diesem vertretenen Korruption. Ihr Einstehen für den Norden und gegen die Sklavereitendenzen war um so anerkennenswerther, als die Antisklavereiordner Neuenglandstaaten zugleich deutsch- oder wenigstens fremdenfeindlich gesinnt waren. Eine große politische Rolle hat in Amerika der Kölner Flüchtling Karl Schurz gespielt, zeitweise wohl überhaupt der einflußreichste Politiker der Vereinigten Staaten. Nachhaltigen politischen Einfluß haben die Deutschen in Amerika aber doch wenig ausgeübt. Würde die Einwanderung aufhören, das gesammte amerikanische Deutschthum würde fossil werden, wie jetzt das pennsylvanische. Die Ursachen dieser Erscheinung sind verschiedene. Zunächst sind drei Viertel der eingewanderten Deutschen Landwirthe, Farmer, und wie jedes einigermaßen wohlhabige Landvolk politisch wenig regsam. Dann aber ist das deutsche Element sehr assimilationsfähig. Kein anderes Volk lernt die englische Sprache so leicht wie der Deutsche, vor allem der Niederdeutsche. Auch mit den wirthschaftlichen Tugenden des Deutschen hängt diese nationale Schwäche zusammen; er ist schmiegsam, praktisch, realistisch, der beste Geschäftsmann Amerikas, weil er mit ganzer Seele bei der einmal ergriffenen Sache ist: „a certain probity" eine gewisse Ehrlichkeit des Willens rühmt der amerikanische Philosoph Ralph Waldo Emerson dem Deutschthum nach. Aber dieser Realismus zieht eine gewisse politische Schwung- und Energielosigkeit nach sich. Im vorigen Jahrhundert war es einmal nahe daran, daß in Pennsylvanien das Deutsche zur Staatssprache erklärt werden sollte; jetzt ist dort das Deutschthum versteinert. Ueberhaupt bietet das deutsche Landvolk in Amerika große Aehnlichkeit mit den Boeren in Südafrika, den Sachsen in Siebenbürgen. Es kam hierzu, daß Anfangs die deutsche Auswanderung überaus wenig gebildete Elemente zählte, was sich später, nach 1830 wie nach 1848—49 allerdings änderte. Der aus Deutschland in tiefster Armuth herübergekommene und in Amerika emporgestiegene Deutsche beurtheilte die Heimath nach seinen eigenen Erfahrungen, verachtete das Deutschthum, ließ seine Kinder englisch werden. Hierzu kam der Gegensatz zwischen den Nord- und den Süddeutschen. Die letztern sahen auf die schwerfälligen Niedersachsen herab; daß diese namentlich bei einer Herkunft aus den deutschen Hansestädten nebst Umgegend mit Vorliebe Krämer, „grocers", wurden, erhöhte die vor ihnen gehegte Achtung nicht. Obgleich die 1870 zwischen Süd- und Norddeutschland eingetretene Versöhnung und der mächtige nationale Aufschwung auch das amerikanische Deutschthum sichtlich gehoben hat, fehlt doch zu einer ebenbürtigen Stellung des Deutschthums im amerikanischen Leben noch viel. Das amerikanische Deutschthum ist ein Baum ohne Krone, es entbehrt der höchsten sozialen Schicht, die letztere wird regelmäßig amerikanisirt. Die den Frauen in Amerika gezollte höhere Achtung trägt zu dieser Amerikanisirung gerade der höchsten deutschen Schichten das Meiste bei. Die nur von den Skandinaviern übertroffene große geistige Regsamkeit des deutschen Elements kann daran nichts ändern. Auch das deutsche Schulwesen Amerikas hat keine Krone; deutsche Hochschulen fehlen, die deutschen Mittelschulen sind selten. Aehnlich steht es mit der Presse. Die kleine deutsche Presse in Amerika ist oft ganz ausgezeichnet; wird sie größer und damit einflußreicher, dann treten gleich die geschäftlichen Rücksichten vor den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830406 1-15/fragment/page=0005

auch dieser hohen Versammlung keineswegs besonders angenehm sein, wenn sich die Diskussion in eine Art Zwiegespräch zwischen dem Vertreter der Regierung und einem Mitglied des Hauses verwandelte. Der Abg. Rickert hat ebenso, wie gestern der Abg. Oechelhäuser, eine Reihe von Zahlen angegeben, alle Argumente aber stützten sich immer wieder auf die statistischen Zahlen und die statistischen Zahlen, welche vorliegen, zu beurtheilen, ist jedes Mitglieg des Hauses ja auch in der Lage. In der Ausführung des Abg. Rickert liegt ein glänzendes Plaidoyer dafür, daß die ganze Frage, was die statistischen Zahlen betrifft, durchaus nicht so klar ist, sondern daß wohl Anlaß vorhanden wäre, diese Frage noch in einer Kommission zu berathen. (Aha! links.) Der Abg. Rickert hat es durch seine Zahlen-Gruppirungen sehr schwierig gemacht, ihn zu kontroliren und hat auch seine Unzufriedenheit über jede Form von statistischen Darlegungen geäußert. Er bemängelt die Schriften von Autoritäten wie die Oberforstmeister Dr. Dankelmann und Donner, bemängelt, daß zur Begründung die Zahlen benutzt werden und weist auf Widersprüche hin, die nicht vorhanden sind. Sodann hat der Abg. Rickert in einer Art von souveränem Tone dem Vertreter der verbündeten Regierungen ein Urtheil über volkswirthschaftliche Fragen abgesprochen. Das ist durchaus unberechtigt; es haben nicht bloß die Abgeordneten das Privilegium sich mit volkswirthschaftlichen Fragen zu beschäftigen. (Sehr richtig, rechts.) In einer großen Zahl von Bemerkungen, die der Vorredner gemacht hat, kann man sehr leicht den logischen Fehler nachweisen, daß er beschränkt richtige Thatsachen generalisirt, und durch diese Generalisirung dann ihre Absurdität darzulegen versucht hat. Ich behalte meinem Herrn Kommissar vor, bei ausreichender Zeit ihm hierin nachzugehen und ihn zu widerlegen. Beide Herren Redner von der linken Seite haben die Tendenz der ganzen Vorlage angegriffen, haben ihre jede volkswirthschaftliche Berechtigung abgesprochen und das ganze seit 1879 inaugurirte Wirthschaftssystem verworfen. Die Herren handeln damit konsequent nach ihrer damaligen Anschauung. Ich aber stehe auf der Gegenseite. Die verbündeten Regierungen sind darin einig, daß an dem durch die bisherigen Erfahrungen bewährten Zollsystem festgehalten werden muß. Es sollen ja auch keine neuen Zölle eingeführt, sondern die bestehenden entsprechend corrigirt werden, weil der bisherige Tarif sich nicht als genügender Schutz erwiesen hat. Daß dies nicht der Fall gewesen, das ist die Ansicht der deutschen Forstwirthe und diese Ansicht deckt sich mit der der Regierung. Wenn Sie die Forstwirthe eine Interessenvertretung nennen, so lassen Sie nicht unberücksichtigt, daß man es hier mit berechtigten Interessen zu thun hat und daß man diesen Männern auch einen gewissen Schwung in ihren Kundgebungen zu Gute halten darf, weil er aus ihrer Liebe zum Walde entspringt. Es liegt in der Beschaffenheit unseres Bodens, daß bei uns größere Waldflächen im Besitz der Regierung sind, als in anderen Ländern, wir haben Wald nicht nur in den gebirgigen Landestheilen, sondern auch in ausgedehnten ebenen Gegenden, die im Falle einer Entwaldung eine Gefahr für die Umgegend werden würden. Somit ist die Verpflichtung des Staates, den Wald, auch soweit er in Privatbesitz ist, zu erhalten, gegeben. Dadurch aber, daß dem Privatbesitzer im Interesse der Allgemeinheit eine Beschränkung seines Eigenthumsrechts widerfährt, hat er auch Anspruch auf die Hülfe des ihn beengenden Staates soweit es die Rentbarmachung des Waldes betrifft. Nun werden Sie die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Einnahme aus dem Walde im Niedergang begriffen ist. Im Königreich Preußen sind die Einnahmen von 55 Millionen im Jahre 1876 auf 43 Millionen im Jahre 1880 herabgegangen, die Einfuhr fremden Holzes nahm zu. Und doch ist, — ich stelle hier Autorität gegen Autorität — Deutschland nach dem Urtheil seiner Forstwirthe wohl im Stande, seinen Bedarf an Holz selbst zu produziren. Wenn unsere Einnahmen bei erheblichem Einschlage nicht gestiegen sind, so ist das schon ein Niedergang, wenn nicht gar ein Nothstand. Die geforderte Trennung des Nutzholzes vom Brennholz ist versuchsweise eingeführt, aber es muß dabei im Auge gehalten werden, daß erfahrungsmäßig die Forstbeamten durch Listen- und Bücherführen leicht von der erfolgreicheren Pflege des Waldes abgehalten werden. Deshalb trägt die Verwaltung Scheu, diese Listen noch zu vermehren. (Bravo rechts.) Wenn in Preußen ein Rückgang der Preise sowohl beim Nutz- wie beim Brennholz konstatirt worden ist, und ebenso ein Rückgang in der Reineinnahme überhaupt, so ist das für ganz Deutschland nicht ohne Bedeutung, da sich die preußischen Forsten von Memel bis Saarlouis erstrecken. Die Einnahmen aber sind von 60,7 pCt. in 1870 auf 43,97 pCt. zurückgegangen. An diesen Ausfällen ist nicht nur die Konkurrenz der mineralischen Kohle, sondern namentlich die Einfuhr fremden Nutzholzes schuld und hiergegen richtet sich die Vorlage. Man sollte sie mit Wohlwollen prüfen, auch dann, wenn man in ihr eine Bevorzugung des Großgrundbesitzes, dieses wichtigen, um die Selbstverwaltung vor Allen verdienten Standes, vermuthet. Daß eine solche Begünstigung beabsichtigt wird, bestreite ich allerdings auf's Entschiedenste, und daß es nicht der Fall sein kann, beweisen vielfach die gestern von Herrn Oberforstmeister Dr. Dankelmann angeführten Zahlen über die Vertheilung des Waldbesitzes nach Prozenten. Demnach fallen auf den Großgrundbesitz 21, auf den bäuerlichen Besitz 28 %, auf den Staat 33 %. Also ist der Großgrundbesitzer im geringsten Maße an der Wohlthat eines wirksamen Holzzolles betheiligt. Dementsprechend hat sich die Situation auch in Westfalen gestaltet, wo der Waldbesitz in gesundester Weise vertheilt war. Dort ist, nachdem früher der Wald die Geldquelle des Besitzers gewesen, jetzt ein wahrer Nothstand in den Gemeinden und unter den kleinen Besitzern ausgebrochen. Den Einwurf, daß eine große Waldrente die Devastation begünstigen werde, kann ich als zutreffend nicht anerkennen, ebensowenig als ich die Interessen des Handels durch eine Erhöhung des Holzzolles für gefährdet erachte. Im Allgemeinen sind diese Befürchtungen und Prophezeiungen auch durch die Erfahrungen der letzten drei Jahre sehr erschüttert. Man sah 1879 voraus, daß die Hafenstädte an der Ostsee zu Fischerdörfern herabsinken würden, aber trotzdem hat sich der Verkehr in jenen Häfen gehoben und der Großhandel ist nicht geschädigt worden. Ein Gegensatz zwischen Handel und Waldbesitz liegt nicht vor, eben so wenig wie zwischen den Waldarbeitern (die nebenbei einige Berücksichtigung beanspruchen könnten, weil sie auf den einen Verdienst allein angewiesen sind) und den Holz Industrie-Arbeitern. Die Letzteren werden nicht geschädigt, sondern erfahren im Gegentheil eine Aufbesserung ihrer Lage. Alle diese Argumente dienen zur Empfehlung der Vorlage: die Holzzölle steigern die Waldrente, sie erhöhen den Werth des Waldes und damit des nationalen Vermögens und steigern gleichzeitig das Arbeitsverdienst einer zahlreichen Berufsklasse. Das Alles berechtigt sie zur Annahme. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Kommissar zum Bundesrath Königl. preußischer Finanzminister Scholz: Ich ergreife nicht das Wort, um eine von den Aeußerungen meines Herrn Kollegen abweichende Meinung an den Tag zu legen, sondern um auf das zu antworten, worin der Abg. Rickert mich zu provoziren die Güte gehabt hat. (Heiterkeit rechts.) Der Abg. Rickert hat gemeint, wie ein preußischer Staatsminister dazu komme, im preußischen Abgeordnetenhause diese Forstfrage zur Sprache zu bringen. Bei seiner Anschauung aber, daß die ganze Vorlage nur das Interesse einiger Großgrundbesitzer vertrete, hätte sich der Abgeordnete die Antwort selbst geben können. Der preußische Fiskus, die Gesammtheit der Steuerzahler ist eben Großgrundbesitzer, und deswegen war es nicht blos mein Recht, sondern auch meine heilige Pflicht als preußischer Finanzminister, in der preußischen Volksvertretung diesen Punkt zur Sprache zu bringen. Die Worte, die ich dort gesprochen habe, sind in wirklich unzulässiger Weise ihres Sinnes entkleidet, indem der Verfasser der erwähnten Broschüre gesagt hat, der Kern meiner Worte sei gewesen, das Wohlbefinden der Nation könne nur durch das Steigen der Holzzölle herbeigeführt werden. (Sehr gut!) Noch unerklärlicher erschien mir die obige Frage nach der gestrigen Rede des Abgeordneten Oechelhäuser. Wo soll denn die Zufriedenheit eines preußischen Finanzministers herkommen, wenn er hört, daß die Reinerträge pro Hektar in anderen deutschen Ländern über 20 Mark betragen, während wir in Preußen mit zwei Millionen Hektar knapp 10 Mark pro Hektar haben? Wenn irgend Jemand, so bin ich dafür begeistert, daß Geld aus der Staatskasse hingegeben wird zu dem Zwecke der Aufforstung des Oedlandes ꝛc., aber gerade bei unseren jetzigen finanziellen Verhältnissen würde es nicht zu rechtfertigen sein, wenn man die zum erwähnten Zwecke nothwendigen großen Geldaufwendungen machen wollte, ohne dafür Sorge zu tragen, daß das aufgewendete Geld auch seine Zinsen trägt. Es ist weiter gesagt worden, daß mein Herr Kollege viel zu fiskalisch sei. Von diesem Worte wird im großen Ganzen ein ziemlich übler Gebrauch gemacht, trotzdem es doch nichts weiter heißt, als für den Fiskus, für das Interesse der Gesammtheit der Steuerzahler eintreten, nicht um etwas in die eigenen Taschen zu stecken, sondern um Geld zu haben für nothwendige Ausgaben im Interesse des Volkes. In diesem Sinne ist die preußische Regierung und wir alle einig: wir wollen eine solche gute Wirthschaft führen! Ein Gegensatz, wie fiskalisch und nicht fiskalisch, existirt bei uns nicht!

Abg E. Richter beantragt den Schluß der Diskussion.

Abg. Frhr. v. Minnigerode erklärt diesen Antrag für eine Vergewaltigung der Parteien, die noch keinen Redner auf die Tribüne geschickt hätten, und beantragt namentliche Abstimmung über diesen Antrag.

Abg. Richter: Es bleibt den Herren ja unbenommen, bei der zweiten Berathung ihre Gründe vorzubringen. Die Herren auf der Rechten haben ohnehin durch die wiederholten Aeußerungen vom Regierungstische den Löwenantheil an der Diskussion gehabt.

Abg. Dr. Windthorst hebt hervor, daß sich die zweite Berathung mehr mit den Details zu beschäftigen habe, auch er würde bedauern, wenn der Schluß der Diskussion angenommen würde. Um aber dem Lande zu zeigen, wer Vorlagen von solcher Wichtigkeit in solcher Weise behandelt, bittet auch er um namentliche Abstimmung.

Abg. v. Kleist-Retzow erwähnt, daß es im Hause Regel sei, nach einem Regierungsvertreter noch ein Mitglied des Hauses reden zu lassen.

Abg. v. Bennigsen bittet den Abg. Richter, wenn eine ganze Partei es wünscht, ihre Meinung zu äußern, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Frhr. v. Wendt: Der Abg. Richter scheint meinen Antrag auf Kommissions-Berathung ganz vergessen zu haben, über denselben muß doch zunächst abgestimmt werden, ehe die zweite Lesung erfolgt.

Abg. Richter zieht seinen Antrag zurück, behält sich aber vor, ihn nach dem nächsten Redner wieder zu stellen.

Abg. Dr. Hänel: Nach § 53 der Geschäftsordnung bedarf ein Antrag auf Schluß der Debatte der Unterstützung von 30 Mitgliedern: „wenn solche erfolgt, so wird demnächst ohne Diskussion über denselben abgestimmt“. (Große Heiterkeit, links.)

Abg. Dr. Windthorst: Die Unterstützung war noch nicht erfolgt; um sie zu vereiteln, habe ich das Wort ergriffen. (Große allgemeine Heiterkeit.)

In der fortgesetzten Diskussion erhält das Wort

Abg. Leuschner (Eisleben): Wir müssen darauf Rücksicht nehmen, daß das, was das Inland produzirt, auch im Inlande konsumirt werde. Der deutsche Wald ist recht wohl im Stande, den Bedarf an Bauholz zu decken, dafür sind die besten Gewährsmänner für mich die deutschen Forstbeamten. Der Wald hat, abgesehen von allen idealen Schönheiten, eine große öffentliche Bedeutung: er soll die Niederschläge regeln, sodann ist die sanitäre Bedeutung des Waldes nicht zu unterschätzen. Deshalb ist volkswirthschaftlich jede Maßregel mit Freuden zu begrüßen, welche einer Verwüstung des Waldes entgegentritt. Den Konsumenten soll das Holz durch den Zoll vertheuert werden! Ein Argument, welches von gegnerischer Seite gegen jeden Zoll vorgebracht wird! Ich selbst bin als Bergbeamter starker Konsument, und ich kann versichern, daß der Betrag bei einer mäßigen Erhöhung der Zölle ein äußerst geringer ist. Dabei ist zu erwägen, daß, da der Konsum auf den Steinkohlenbergwerken in die Diskussion gezogen ist, es gerade die Steinkohle gewesen ist, welche zur Entwerthung des Holzes beigetragen hat. Ein Land, welches so viel Waldbesitz hat, wie wir, darf nicht allein Freihandel treiben, während die anderen Länder Schutzzoll haben. Ich wünsche zum Schluß, den Antrag einer Kommission zur Berathung zu überweisen.

Kommissarius des Bundesraths Oberforstmeister Dr. Dankelmann: Es wurde gestern gesagt, in Amerika bestehe kein Nutzholzzoll von irgend welcher Bedeutung. In der von mir veröffentlichten Schrift habe ich ausdrücklich darauf hingewiesen, in welchem Falle Nutzholz mit Zoll belastet ist, und in welchen Fällen nicht. Aus der mir hier vorliegenden Schrift über den Zolltarif Amerikas geht hervor, daß in Amerika sehr erhebliche Nutzholzzölle bis zu 20 Proz. (Hört, hört! rechts) existiren. Es ist das auch in meinem Werke angegeben. (Hört, hört! rechts.) Ich war darauf gefaßt, daß der Abg. Rickert sich mit den Grundsätzen meiner Schrift nicht einverstanden erklären würde. Wäre das der Fall, so würde nach meinem Dafürhalten die Waldschutzfrage gelöst sein. Ich hoffe aber, daß in gewisser Beziehung eine Annäherung zwischen uns stattfinden wird, wenn mir nämlich erst dasjenige Material zur Verfügung stehen wird, das der Abg. Richter die Güte gehabt hat, mir in Aussicht zu stellen; bis dahin muß ich auch ein Eingehen auf die Kritiken meines Werkes verschieben. Die Ansicht, daß die Zollpolitik den Erfolg habe, daß in Zukunft weniger gute Hölzer zu höherem Preise verkauft würden, ist irrig; es werden im Gegentheil in Zukunft für bessere Hölzer geringere Preise zu zahlen sein. Daß mir mit meinem Werke, wie der Abgeordnete Rickert meint, ein so großes Malheur passirt ist, kann ich nicht zugestehen, bin aber dem Abg. Rickert dankbar dafür, daß er meinem Werke eine solche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Auf die Koburger Forstversammlung ist weiter in einer Weise hingewiesen worden, die mich im höchsten Grade überrascht hat. Alles, was der Abg. Rickert von Verabredungen oder schriftlichen Abstimmungen gesagt hat, ist falsch. Nach meinem Wissen ist weder von der Reichsregierung noch der preußischen Regierung irgend welcher Auftrag noch irgend welche Unterstützung ertheilt worden, um einen Beschluß zu Stande zu bringen, wie er in Koburg zu Stande gekommen ist. Die Verantwortung für den Beschluß nehme ich auf mich, weil ich allerdings derjenige gewesen bin, der vorzugsweise gewirkt hat, ihn durchzubringen. Die Selbstständigkeit der deutschen Forstleute ist aber auch zu groß, als daß sie, selbst wenn die machtvolle Persönlichkeit des Reichskanzlers im Hintergrunde gestanden hätte, sich von Rücksichten wie die oben erwähnten hätten leiten lassen. Daß die Wald-Reinerträge erst in den letzten fünf Jahren gesunken sind, ist von mir nicht bestritten worden und auch ganz natürlich: denn die bedeutenden Zufuhren von fremdem Nutzholz, welche in der Gründerzeit konsumirt wurden, dauerten auch fort, als mit der Gründerzeit auch die Konsumptionsfähigkeit aufgehört hatte, das bedarf wohl weiter keiner Erläuterung. (Sehr gut! Rechts.) — Die von mir angeführten Ziffern der Statistik beruhen auf meiner genauen Berechnung und der Abg. Rickert wird mir in forstwirthschaftlicher Beziehung doch wohl so viel zutrauen, daß ich eine Reinertrags-Berechnung zu machen im Stande bin. In dieser Beziehung ist, glaube ich, nicht Finanzpolitik, sondern Forsttechnik maßgebend. Schließlich wurde vom Abgeordneten Rickert die Sympathie betont, welche auch seine Partei für den Wald hege, es handelt sich aber hier nicht darum, bloße Sympathien auszusprechen, sondern dieselben wollen auch bethätigt sein. Deshalb bitte ich darum, daß Sie, um ihre Sympathien für den Wald zu bethätigen, den Antrag der verbündeten Regierungen annehmen! (Anhaltender Beifall rechts.)

Oberforstmeister Donner stellt unter großer Unruhe des Hauses die Zahlenangaben des Abgeordneten Rickert richtig.

Abg. Freiherr von Minnigerode ist prinzipiell nicht für eine Aenderung des Zolltarifs, erkennt aber im vorliegenden Falle das Bedürfniß einer Zollerhöhung an. Auf der linken Seite des Hauses habe man sich daran gewöhnt, für Industrie und Handel einzutreten. Ganz natürlich; bewege man sich doch einmal in jenen Kreisen! Nun solle man sich aber auch nicht wundern, wenn die Konservativen in der lebendigen Praxis stehend die Interessen der Land- und Waldwirthschaft wahrnehmen. Wenn der Nationalökonom List die Rohproduktion seiner Zeit nicht geschützt wissen wollte, so habe er es nur deshalb nicht gewollt, weil unter den damaligen, jetzt freilich gar nicht mehr zutreffenden Verhältnissen die Rohproduktion sich durch ihre eigene Schwere schütze. Wie unser Wald sich noch durch eigene Schwere schütze, das habe man aus den Ausführungen vom Regierungstisch entnehmen können. Bei den an das Haus gelangenden Petitionen müsse berücksichtigt werden, daß die meisten Petitionen von dem Großkapital ausgegangen oder veranlaßt seien.

Ein erneuter Schlußantrag der Abgg. Richter und v. Beaulieu-Marconnay wird angenommen.

Abg. Rickert erklärt in persönlicher Bemerkung, daß er nicht die Familienähnlichkeit in den Auslassungen des Ministers für Landwirthschaft und des Oberforstmeisters Dr. Dankelmann hier im Hause als beachtenswerth erwähnt habe, sondern die Aehnlichkeit zwischen den Zahlenangaben der beiden Minister und derjenigen, die Herr Dr. Dankelmann in Coburg auf eigene Faust verwerthet habe.

Die Abstimmung über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Wendt auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern bleibt zweifelhaft, bei der Auszählung ergiebt sich für den Antrag eine Stimmenzahl von 136, gegen denselben von 135, der Antrag ist also angenommen.

Da die Tages-Ordnung erledigt ist, beraumt der Präsident die nächste Sitzung auf morgen Donnerstag 11 Uhr an und setzt auf die Tagesordnung: Das Gesetz über den Schutz nützlicher Vögel und dasjenige über die Steuervergütungen für Zucker.

In einer Geschäfts-Ordnungs-Debatte, welche vom Abgeordneten E. Richter herbeigeführt wird, macht derselbe der Gewerbeordnungs-Kommission den Vorwurf, daß sie ihre Arbeiten nicht so weit gefördert habe, daß das Innungsgesetz in Berathung genommen werden könne.

Abg. Freytag nimmt die Gewerbeordnungskommission in Schutz, die die umfangreiche Arbeit mit Fleiß unternommen hätte.

Abg. Dr. Windthorst legt dem Krankenkassengesetz eine noch größere Bedeutung bei als dem Gewerbegesetz. Allerdings scheine auf der Linken keine große Sympathie für das erstere zu herrschen. Diejenigen aber, die gegen das Gesetz stimmen, hätten ein Interesse an der Unzufriedenheit in Arbeiterkreisen! (Große Unruhe und Lärm links; Beifall rechts.)

Abg. v. Bennigsen: Wir haben die dringendste Veranlassung, die Gewerbe-Ordnung zu erledigen, bevor der preußische Landtag hier ist; denn ein Gesetz, wie dieses, wo alle Abstimmungen zweifelhaft sein können, und dessen Berathung so großen Zeitraum in Anspruch nehmen wird, verträgt das Zusammentagen weniger als das Krankenkassengesetz, bei dem die einzelnen Punkte schon in den Fraktionen eingehend geprüft wurden. In der Voraussetzung, daß das vom Präsidenten für die nächste Tagesordnung vorgeschlagene Vogelschutzgesetz nur einen Tag in Anspruch nimmt, wir also Zeit behalten, uns auf die darauf vorzunehmende Gewerbeordnung vorzubereiten, stimme ich dem Vorschlage des Präsidenten zu.

Die Abgg. Frhr. v. Stauffenberg und von Bennigsen beantragen auf die morgige Tagesordnung zu setzen: die Vorlage über die Steuervergütung für Zucker und demnächst die Gewerbe-Ordnungs-Novelle.

Ueber diesen Antrag wird zur Auszählung geschritten und derselbe mit 140 gegen 132 Stimmen angenommen und mit dieser Modifikation die Tagesordnung für morgen festgesetzt.

Schluß 4 Uhr 20 Minuten.

Lokales.

Halle, den 5. April.

— (Thierschutzverein.) Die gestrige Monatsversammlung des Thierschutzvereins war leider nicht so stark wie gewöhnlich besucht, da durch ein Versehen die Sitzung nicht für die übliche Zeit, sondern auf 6 Uhr angekündigt worden war. Die Verhandlungen waren jedoch darum nicht weniger anregend und inhaltsreich. Von dem Herrn Vorsitzenden wurde das Modell eines am Rhein gebräuchlichen Modells eines praktischen zweirädrigen Hundewagens, vom Herrn Professor Dr. Pütz zwei Hundemaulkörbe vorgelegt, die sich vor allen andern wegen ihrer Zuträglichkeit zur Anschaffung empfehlen. Im Anschluß hieran wird dem Vorstande anheimgegeben, möglichst bald an den Magistrat eine Petition einzureichen, um für die Benutzung von Hundefuhrwerk besondre gesetzliche Vorschriften herbeizuführen; so soll z. B. ein Verbot des gleichzeitigen Anspannens geschlechtsverschiedener Hunde, die Einführung praktischer Maulkörbe und Karren, die Aufstellung von Saufgefäßen im Sommer, die strenge Durchführung der betreffs des Unterlegens von Decken im Winter bestehende Bestimmung, dann auch eine genaue polizeiliche Untersuchung und Beaufsichtigung der Zughunde u. s. w. erbeten werden. Der Herr Vorsitzende verliest dann noch mehrere Mittheilungen aus Thierschutzzeitschriften, so einen Artikel des „Androclus“: Das neue Testament und der Thierschutz, und einen andern der Zeitschrift des rheinisch-westfälischen Thierschutz-Verbandes über die Anleitung der Jugend zur Pflege des Thierschutzes. Besonders der letzterwähnte, höchst anregend geschriebene Artikel veranlaßt eine längere Besprechung, welche zu dem Beschluß führt, daß durch Abdruck desselben in hiesigen Blättern und Vertheilung von Abzügen in Kinderbewahranstalten, Kindergärten und Schulen für die Verbreitung der in ihm enthaltenen äußerst treffenden Ansichten gesorgt werden solle; außerdem sollen den hiesigen Kinderbewahranstalten auf Kosten des Vereins je ein Exemplar der Hey'schen Fabeln zur Verfügung gestellt werden, die in ganz besondrer Weise dem kindlichen Gemüth den Schutz und die Pflege der Thiere ans Herz legen. Herr Lehrer Tittel berichtet dann einiges aus seiner eigenen Schulpraxis über Anleitung der Kinder zum Thierschutz und stellt in Aussicht, in nächster Zeit darüber einen dann ebenfalls zur Vertheilung an Kinder passenden Artikel zusammenstellen zu wollen.

Stadt-Theater.

Als zweite Oper führte Herr Direktor v. Weber Verdi's „Troubadour“ vor und mag bei dieser Wahl vor allen Dingen wohl die Absicht bestimmend gewesen sein, die einzelnen Kräfte in guten Partien auftreten zu lassen, um dem Publikum eine entscheidendes Urtheil über dieselben zu ermöglichen, und zu diesem Zweck ist wahrhaftig selten eine Oper geeigneter, als der allbekannte Troubadour. Gestern konnten wir mit Vergnügen konstatiren, daß eine in allen Theilen wohlgelungene Vorstellung das Unternehmen eröffnet hatte und heute fügen wir mit größter Genugthuung hinzu, daß auch die zweite Vorstellung ganz vorzüglich war. Die Kapelle des Herrn Halle unter der Direktion des Herrn Reißner war vorzüglich, die Decenz, mit welcher sie begleitete, und die Energie, welche an den betreffenden Stellen entfaltet wurde, verdient uneingeschränktes Lob und ist ein glänzender Beweis, daß die Direktion der hiesigen Stadtkapelle in Händen ruht, welche mit vollem Sachverständniß die Auswahl der Kräfte zu treffen weiß und deren Schulung zu einem künstlerischen Zusammenspiel versteht. Wenn wir nicht irren, saß

---

nationalen in den Vordergrund. Noch weniger ist die deutsche Kirche ein national erhaltender Faktor. Die katholische war es nie und nirgends; die evangelische ist zersplittert und wird leicht englisch, da beliebte deutsche Prediger aus materiellen Ursachen auch englisch zu predigen anfangen, und die deutschen Frauen es dann „fashionabler“ finden, an den englischen Sonntagen die Kirche zu besuchen. Zu Hudson im Newhampshire sind nach einander vier Kirchen mit deutschem Gelde gebaut und dann englisch geworden.

Soziale Untugenden der Deutschen tragen dazu bei. Die Deutschen treiben viel zu viel „Lagerbierpolitik“. Sie bestimmen ihre Stellung bei den politischen Kämpfen zu sehr nach der Bier- und der Sonntagsfrage; sie sind unkirchlich, was sie nicht populär macht. Die Nationalität wird aufgegeben, das Lagerbier nicht. Auch der große Musikkultus schadet ihnen durch den aus ihm nicht ohne allen Grund entnommenen Vorwurf des Epikuräismus. Als größte Kulturthat des deutschen Milwaukee wurde die durch Liebhaberkräfte ausgeführte Vorstellung der „Zauberflöte“, als größte Kulturthat Chicagos der Bau eines Getreidespeichers bezeichnet.

Bei dieser Lage der Sache ist sonach das oft gehoffte „Kleindeutschland“ in Amerika nicht möglich. Für die dortigen Lebensbedingungen bleibt eben die amerikanische Kultur der deutschen überlegen. Doch ist Einiges erreichbar. Bei fortdauernder Stärke und besserer Qualität der Auswanderung läßt sich das deutsche Nationalgefühl in Amerika steigern, namentlich wenn wir unsere eigene heimathliche Kultur erhöhen. Unsere Behauptung in der jetzt errungenen nationalen Stellung und das Anstreben eines Kulturideals wird dazu das Meiste beitragen, und zwar um so mehr, da die Amerikaner die deutsche Literatur besser kennen und schätzen als die Engländer. Wenn wir deshalb daheim nach einem nationaler Kulturideal streben, schützen wir damit zugleich das amerikanische Deutschthum am besten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304061-15/fragment/page=0006

neben dem seit einigen Jahren wohlaccreditirten ersten Geiger, Herrn Russow, Herr Direktor Halle selbst am Pult und machen wir ihm unser Compliment, daß er seine Kraft für das Gelingen des Ganzen so voll mit einsetzt. Herr Reißner, als Dirigent, erwirbt sich durch seine ruhige, sichere und doch so bescheidene Art, zu dirigiren, die Sympathien aller derjenigen, welche durch das Herumfuchteln mit einem langen Stab anderer Dirigenten oft genug gestört worden sind. Referent hat selbst als Opernsänger nicht auf der Bühne gestanden, aber er glaubt, daß auch die Sänger sich von dem Wesen des Herrn Reißner angenehm berührt und sicher geleitet fühlen müssen. Die Ausstattung der Oper war wieder pompös. Die Costüme lassen nichts zu wünschen übrig und unsere schönen Dekorationen vervollständigen das Bild. Man sieht an dieser Ausstattung, daß man es mit einem solid fundirten Unternehmen zu thun hat, von dem man Gutes nach jeder Richtung erwarten darf.

Was nun die Einzelleistungen des Abends betrifft, so müssen wir den höchsten Preis des Abends Herrn Büttner zuerkennen. Hatte dieser hochbegabte Sänger schon gestern als Telramund unsere größte Aufmerksamkeit erregt, so müssen wir uns heute, wo er den Luna sang, von der herrlichen Stimme und manchen anderen Qualitäten vollständig gefangen erklären. Eine solche Stimme, mit so trefflicher Schulung, die diese freie Tongebung bewirkt, die angenehme Erscheinung und das temperamentvolle Spiel dazu, sind ein seltenes Ensemble von Vorzügen und wir wünschen uns Glück zu dieser Kraft. Die Leonore wurde von Frau Mohle-Clauniqk gesungen und lernten wir in ihr eine Sängerin mit schöner ausgiebiger Stimme voller Biegsamkeit kennen. Die Dame ist in die Kunst des Gesanges eingedrungen, denn sie versteht prächtig die dramatischen Momente herauszuarbeiten. Auch sie ist eine Kraft, welche unserer Monatsoper zu hohem Interesse verhelfen wird. Wenn wir über Frau Bernay-Kreutzer dasselbe sagen, so drücken wir unsere vollste Hochachtung vor der Kunst dieser Sängerin aus und bewundern, mit welcher Kraft und Frische sie zwei so gewaltige Partien, wie Ortrud und Azuzena hintereinander singen kann. Den Manrico sang Herr Ander. Er hatte zwar die volle Gewalt über sein Organ bis zum Schluß, doch wollte es uns scheinen, als ob er in den zarten Registern sowie in der höchsten Höhe versagte. Die lyrischen Stellen der Partie kamen nicht zur vollen Geltung und das Einfügen des C sollte man doch nur unternehmen, wenn man dieses Bravourtones völlig sicher ist. Herr Ander wird hoffentlich bald eine Gelegenheit haben, manche Scharte auszuwetzen. Herr von Schmädel sang den Fernando, wie diese triviale Partie eben zu singen ist, musikalisch richtig. Mehr hat noch Niemand daran thun können. Frl. Hartmann als Inez, Herr Zimmermann als Ruiz und Herr Souvent I und Rheinhard, thaten das Ihrige für das Gelingen des Ganzen. Das sehr zahlreich anwesende Publikum zollte reichen Beifall und verließ mit großer Befriedigung das Theater.

Der starke Andrang am Dienstag und der volle Erfolg, welchen die Lohengrin-Aufführung gefunden, veranlassen die Direktion, dieses herrlich poetische Werk Freitag zu wiederholen. Bei dem starken Repertoir wird eine nochmalige Aufführung kaum möglich sein und empfiehlt es sich darum für Alle, welche das edelste Werk Wagners zu hören wünschen, diese Gelegenheit zu benutzen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† **Zeitz**, 4. April. Auf schändliche Weise ist die Ruhe des Friedhofs zu Gleina gestört. In der Nacht zum Montag erbrachen Diebe das auf dem dortigen Gottesacker befindliche Grabgewölbe des Gutsbesitzers Köhler, öffneten dann den Sarg, der die Leiche der kürzlich verschiedenen Frau des Besitzers barg, und stahlen sämmtliche Schmucksachen, mit denen die Verstorbene auf ihren Wunsch bestattet worden war. Die Diebe sollen bereits in der Person zweier Knechte ermittelt worden sein. Sie hatten zum Einsteigen in das Gewölbe eine Leiter benutzt, aus der beim Gebrauch zwei Sprossen brachen. Diese Sprossen wurden im Gewölbe später vorgefunden, die Leiter aber fand man in einem Gehöft, und ihre Entdeckung führte dann auf die Spur der Thäter.

—g. **Bitterfeld**, den 2. April. Am 29. v. M. ist bei der Abraumsarbeit im Tagebau der Grube Nr. 6 bei Wolfen der Arbeiter Balthasar Melde dadurch verunglückt, daß ein unvermuthet herabrollendes Abraumstück ihn seitlich traf und gegen den Abraumswagen stürzte, wodurch er so erhebliche innerliche Verletzungen erlitt, daß sein Tod bald darauf erfolgt. Die Schuld eines Dritten ist anscheinend ausgeschlossen:

—g. **Keuschberg**, den 1. April. Kürzlich haben die Handarbeiter Hauer aus Kleingoddula und Kockel und Kießling aus Keuschberg des Nachts sich hierselbst insofern eines groben Unfugs, des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig gemacht, als sie den verschlossenen Aushängekasten aufgebrochen und daraus zwei Schriftstücke entwendet, dem Kaufmann Hilde den linken Thorflügel ausgehängt und auf die Straße geworfen, sowie dem Gastwirth Menzel drei Bierfässer aus seinem Gehöfte entwendet, dieselben mit Koth beschmiert und sodann in der Weise auf die Straße gestellt haben, daß die Passage dadurch gehindert wurde. Da Strafantrag gestellt ist, wird diesem Uebermuthe die wohlverdiente Strafe bald auf dem Fuße folgen.

† **Nordhausen**, 4. April. In der vergangenen Nacht in der ersten Morgenstunde verkündeten die Thurmglocken ein auswärtiges Feuer. Es stellte sich sodann heraus, daß in Osterode bei Neustadt das Ackergut des Oekonomen Teistung und das Wohngebäude eines Holzhauers vollständig niedergebrannt sind. Leider konnte nur sehr wenig gerettet werden, und eine größere Zahl von Rindern, Schweinen und Schafen sind mitverbrannt. Unsere Feuerwehr, die gleich nach der Alarmirung ausrückte und eifrig zur Bewältigung des Feuers mit eingriff, kehrte erst gegen 7 Uhr Morgens wieder zurück. — Im Windehäuser (Kreis Sangerhausen) Jagdrevier wurde am Montag die erste Schnepfe geschossen.

△ **Erfurt**, 4. April. Es wird beabsichtigt, hier eine neue Marktordnung einzuführen, hauptsächlich handelt es sich darum, an drei Tagen Wochenmarkt zu halten, nämlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend (wie in Halle), während bis jetzt hier nur zweimal (Mittwoch und Sonnabend) Wochenmarkt gehalten wird. — Die Arbeiten an der hiesigen Pferdebahn sind bei der jetzigen günstigeren Witterung wieder energisch in Angriff genommen, heute sind die Schienen an der westlichen Seite des Hirschgartens entlang eingebettet und damit der Anfang zu der dritten Linie (Hirschgarten-Schützenhaus) gemacht. Auch die Brücke über den Wallgraben ist bereits ziemlich weit vorgeschritten, dieselbe kreuzt den über den Wallgraben führenden Holzkanal mit dem Dreienbrunnenbache; der Einschnitt in den Wall neben dem Pförtchenthurm geht ebenfalls seiner Vollendung entgegen. — Die hiesige Baugewerkschule, die jetzt ihr zweites Wintersemester abschließt, wird nächsten Sonntag und Montag eine Ausstellung der von ihren Schülern angefertigten Zeichnungen und Modelle veranstalten.

† **Pößneck**, 4. April. Der diesjährige Ostermarkt war mit ca. 400 Stück Rindvieh betrieben. Schwere Ochsen kosteten das Paar 300—350 Thlr., Gangochsen 200—280 Thlr. Kühe und Jungvieh viel am Platz. Erstere kosteten das Stück 50—80 Thlr., eine sogar 180 Thlr., Jungvieh 38—70 Thlr. Der Schweinemarkt war sehr stark betrieben. Läufer bezahlte man mit 11—25 Thlr. das Stück, Gitterschweine mit 9—14 Thlr. das Paar. Bei reger Kauflust blieben feste Preise und räumte sich der Markt nach kurzer Zeit.

† **Goslar**, 3. April. Nachdem die Bahnstrecken von hier nach Langelsheim und Grauhof nunmehr vollständig fertiggestellt sind, ist als Termin der Eröffnung derselben für den Personen- und Güterverkehr der 1. Mai definitiv festgesetzt worden. Vorläufig tritt ein provisorischer, eventuell noch abzuändernder Fahrplan in Kraft. Die neuen Bahnstrecken verbinden unsere Stadt mit dem Oberharz und sind für diesen von hoher Bedeutung.

† **Gotha**, 3 April. Es liegt, dem Vernehmen nach, städtischerseits das Projekt vor, vom Wohnhause des Herrn Medizinalraths Dr. Meusel und dem in der Nähe befindlichen Wohnhause des Herrn Amtsphysikus Dr. Becker nach dem neuen Krankenhause eine Telephonleitung herzustellen, um die Genannten in besonderen Fällen rasch dorthin berufen zu können. Die Kosten würden angeblich 1000 M. betragen. — Ein Kommissionsrath aus Berlin petitionirt, dem Vernehmen nach, beim Stadtrathe um Konzession zur Erbauung einer Pferdebahn für hiesige Stadt. Dieselbe soll folgende Strecken umfassen: Den Weg vom Bahnhof nach dem neuen Friedhofe, die Straße um die Stadt herum, vom Brühl nach dem Schützenhofe und vom Arnoldiplatz nach dem Neumarkte. — Heute Nachmittag wurde auf Friedhof V die 114. Leichenverbrennung vollzogen und zwar an dem verstorbenen siebenjährigen Söhnchen des Hauptmanns d. R. Herrn Herm. Milinowski hier.

♂ **Aus dem Herzogthum Anhalt**, 3 April. Vor etwa fünf Jahren hatte die Tochter eines Einwohners im Dorfe Steutz beim Spiel eine Busennadel verschluckt. Das Kind war seit dieser Zeit immer leidend. In diesen Tagen nun bekam das Kind einen starken Husten, bei welcher Gelegenheit die von Eiter und Rost eingehüllte Nadel ausgeworfen wurde. — In der benachbarten preußischen Stadt Burg lief beim Osterläuten auf dem Unterthurm ein Schneidergeselle unter den Glocken hinweg. Hierbei wurde derselbe von einem Klöppel so unglücklich gegen den Kopf getroffen, daß er seinen Leichtsinn mit dem Tode büßen mußte. — Kurz zuvor hatte sich in der gedachten Stadt ein anderer Unglücksfall zugetragen, indem der Knecht des Landwirths Bethge daselbst einen mit Dünger beladenen Wagen fortschieben wollte. Letzterer gerieth, da der Weg abschüssig war, in's Rollen; der Knecht stürzte nieder und wurde von den Rädern zusammengequetscht, worauf sehr bald der Tod eintrat. — In diesen Tagen starb im Dorfe Steutz der Ackerbesitzer und Maurer Schmidt infolge eines Pferdebisses, indem durch Eiterung eine Blutvergiftung eingetreten war. Als Mitglied des dortigen Kriegervereins wurde Schmidt mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet. — Am 29. v. Mts. erschoß sich der Schuhmacherlehrling H. zu Belzig mittelst eines mit Wasser geladenen Terzerols.

△ **Leipzig**, 4. April. Bei den nächsten, jedenfalls Ausgang des Sommers stattfindenden Landtagswahlen kommt auch einer der drei hiesigen Wahlbezirke in Betracht, indem das Mandat seines seitherigen Vertreters, des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Stephani erloschen ist. Dieser bewährte Volksvertreter, der gleichzeitig in unserer Stadt noch eine Anzahl Ehrenämter bekleidet und sie trotz seiner vorgeschrittenen Jahre mit großem Eifer wahrnimmt, ist bekanntlich in der zweiten sächsischen Kammer Führer der nationalliberalen Partei und es unterliegt keinem Zweifel, daß er, wenn er seine Geneigtheit zu erkennen giebt, ein Mandat für den Landtag wieder anzunehmen, von Neuem als Candidat aufgestellt und von der großen Mehrheit der Wähler wieder gewählt werden wird. Wir haben hier zwar eine sogenannte Fortschrittspartei, deren Leiter und Agitatoren den jedes Zusammengehen der liberalen Parteien bei den Landtagswahlen beseitigenden Beschluß der fortschrittlichen Landesversammlung zu Chemnitz mit zu Stande gebracht, und die Dr. Stephani einen „wirklich freisinnigen“ Candidaten, wie sie schon angekündigt hat, entgegen setzen wird; es ist jedoch nicht zu befürchten, daß diese Demonstration von Erfolg begleitet sein wird, da nun einmal unsere Stadt sich noch nicht für den Standpunkt eines der Socialdemokratie in mancher Beziehung ziemlich nahe kommenden Fortschrittthums begeistert und jedenfalls auch niemals begeistern wird. — Die Landesuniversität bringt es mit sich, daß hier für verschiedene Fächer der Wissenschaft die Staatsprüfungen stattfinden. Es liegen gegenwärtig über den Ausfall dieser Prüfungen im Winterhalbjahr 1882/83 bestimmte Mittheilungen vor. An den pharmaceutischen Staatsprüfungen nahmen 32 Examinanden Theil, von denen 25 die Prüfung bestanden. Bei den Prüfungen der Candidaten des höheren Schulamts wurden nicht weniger als 122 Personen geprüft, von denen. nur 12 zurückgewiesen werden mußten. Wenn der Andrang zum höheren Schulamt in dieser Weise nur noch eine Weile so fortgeht, dann wird sehr bald eine bedenkliche Ueberfüllung in diesem Fach vorhanden sein. Von den 23 Examinanden, die sich zu den theologischen Candidatenprüfungen angemeldet hatten, bestanden 20 die Prüfung.

Vermischtes.

[Etwa 200 Leguas von Lima] liegt die Stadt Auancapelica, welche durch ihre unerschöpflichen Quecksilberbergwerke berühmt ist. Das diesem Bergwerke entströmende Grubenwasser ist sehr heiß und führt eine fast unglaubliche Menge aufgelöster Tropfsteinmasse mit sich, welche sich beim Erkalten des Wassers niederschlägt und bereits ein ganzes Thal ausgefüllt hat. Man ist bereits auf den Gedanken gekommen, leere Bausteinformen in dieses Wasser zu legen, welche sich in sehr kurzer Zeit mit einer leichten und festen gelblich weiß schimmernden und halb durchsichtigen Masse füllen, welche als Baumaterial ohne Weiteres verwendet werden kann. Neuerdings versuchten auch Bildhauer, hohle Formen von Statuen, Heiligenbildern, Taufsteinen und dergleichen in die Quelle zu legen, der Erfolg war ein überraschend günstiger, und schon füllen sich die Kirchen Peru's mit heiligen Geräthen solchen Ursprungs, während in Parks und Gärten die hellschimmernden Statuetten und Säulen aus jener Quelle eine immer beliebter werdende Zierde bilden.

[Von Lasègue], einem jüngst verstorbenen Irrenarzt in Paris, erzählt Jules Claretin Folgendes: Eines Tages begegnete er einem Geistlichen, mit dem er längere Zeit plauderte. — Der ist ein Narr, sagte er sich, nachdem ihn dieser verlassen, und zwar ein fürchterlicher und ganz gefährlicher Narr. Der Geistliche hieß Berger. Zwei Wochen später erzählte man Dr. Lasègue, daß der Erzbischof von Paris von einem durchgegangenen Geistlichen ermordet worden sei. — „Ich kenne ihn“, sagte der Arzt, „er heißt Berger.“ — „Sie wußten also davon?“ — „Ich wußte nichts und höre davon durch Sie zum ersten Male. Der Mörder aber ist Berger.“ — Und es war wirklich jener Berger, den er vor Wochen als gefährlichen Narren bezeichnet hatte.

[Die neueste Mode] der amerikanischen Ladies besteht, wie in amerikanischen Journalen zu lesen, in Anlegung von — Haar-Albums. Die unwiderstehlichen Lieblinge der Schöpfung bestürmen junge und alte Männer um eine Locke oder in Ermangelung einer solchen eine Strähne, wie sie gerade die Natur hervorbringt oder die Kunst des Friseurs verbessern mag. Diese Haarspenden werden mittelst schmaler blauseidener Bänder in das Album geklebt. Darüber befinden sich Notizen über Größe, Schönheit, Charakter und sonstige Vorzüge der betreffenden Männer. Kein männliches profanes Auge darf einen Blick in ein solches Album werfen und die jungen Dämchen sind auf ihre Sammlungen männlicher Haare so stolz, wie nur je ein indianischer Krieger auf seine Skalps.

[Von einem tollen Streich eines Wahnsinnigen] berichten russische Blätter. Im Landschafts-Krankenhause in Rjasan gelang es jüngst, wie den „Nowosti“ von dort geschrieben wird, einem Irrsinnigen, in die Todtenkammer zu dringen. In derselben befand sich zur Zeit die Leiche eines schon eingesargten Verstorbenen. Der Irrsinnige nahm die Leiche und trug sie an einen für einen Todten nicht gerade sehr passenden Ort, dann legte er sich selbst in den Sarg. Als jedoch Jemand vom Kirchenpersonal in der Todtenkammer erschien und die üblichen Todtengebete abzulesen begann, sprang der Kranke aus dem Sarge, stürzte sich auf den bestürzten Leser und prügelte ihn in fürchterlicher Weise. Nur mit Mühe gelang es den auf das Geschrei Herbeieilenden, den Unglücklichen aus den Händen seines Peinigers zu befreien. Der so Ueberfallene soll in Folge des Schrecks und der Hiebe nach einigen Stunden seinen Geist aufgegeben haben.

[Ein freundlicher Offiziant.] Ein Schutzwachmann in Wien oder sonstwo stößt bei einem Volksgedränge einen der Passanten etwas derb zurück. „Warum puffen Sie mich denn so, Herr Offiziant?“ fragt Jener, „sehen Sie denn nicht, daß mich die da hinten nach vorwärts drängen.“ — „Aber haben Sie doch ein Einsehen“, schreit der Beamte, „Sie sehen ja, daß ich die da hinten nicht ablangen kann!“

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 4. April angefangenen Ziehung der 1. Klasse 168. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 9000 M auf Nr. 76825.
1 Gewinn von 3600 M auf Nr. 87865.
4 Gewinne von 300 M auf Nr. 1982 59216 76141 94112.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 3. April 1883.

Aufgeboten: Der Kunst- und Handelsgärtner J. Vogel, Erfurt, und N. Klinge, Anhalterstraße 12. — Der Handarbeiter F. Kloppe, Brunnengasse 2, und M. Hugo, an der Moritzkirche 7. — Der Handarbeiter H. Mai, Schützengasse 16, und A. Zwarg, Steinweg 43/44. — Der Sattlermeister D. Hoydis, und A. Böttger, an der Moritzkirche 5. — Der Oberkellner H. Thier, Geiststraße 66, und E. Müller, Mittelstraße 7. — Der Gutsbesitzer A. J. O. Tischmeyer, Unteresperstedt, und H. B. Rath, Halle.

Geboren: Ein unehel. Sohn, Harzgasse 5. — Dem Töpfermeister Fr. Gätschmann eine Tochter, große Wallstraße 24a. — Dem Victualienhändler C. Lehmann eine Tochter, alter Markt 28.

Gestorben: Des Fabrikarbeiter A. Wesoly Sohn Paul, 2 Monat 5 Tage, Atrophie, Kuttelhof 4. — Des Maurer L. Schatz Sohn Louis, 1 Jahr 5 Tage, Lungentuberkulose, große Schloßgasse 11. — Die Wittwe Auguste Krenkel geb. Deutschbein, 46 Jahr 6 Monat 28 Tage, Magenkrebs, Parkstraße 21. — Des Böttcher A. Truppe Sohn, todtgeboren, Ludwigsstraße 9. — Der Cantor emerit. Christoph Böhme, 73 Jahr 1 Monat 24 Tage, Aneurysma aortae descendenti, Schmeerstraße 24. — Die Wittwe Wilhelmine Francke geborene Scharf, 81 Jahr 5 Monat 9 Tage, Altersschwäche, Gommergasse 13. — Des Handarbeiter H. Küster Tochter Anna, 6 Jahr 7 Monat 18 Tage, Herzfehler, Hoher Kräm 4.

Civilstands-Register von Giebichenstein.

Meldungen vom 30. März 1883.

Aufgeboten: Der Königl. Floßgraben-Aufseher F. W. Göhre, Crossen a/E., und F. L. Schwarz, Dorf Alsleben.

Geboren: Dem Restaurateur M. G. J. L. Schröpfer ein Sohn, Reilsstraße 29a.

Gestorben: Der Maler E. M. J. Kummer, 31 Jahr 9 Monat 29 Tage, Lungenentzündung, Brunnenstraße 34.

Meldungen vom 31. März.

Eheschließung: Der Maurer F. T. G. Meyer, Halle, und F. W. Münzer, Breitestraße 5.

Geboren: Dem Maschinenführer G. W. P. Appenrodt ein Sohn, Triftstraße 1b. — Dem Kutscher H. F. W. Georgas eine Tochter, Burgstraße 31. — Dem Zimmermann E. L. Wendenburg eine Tochter, Burgstraße 12a. — Dem Handarbeiter F. E. Engler ein Sohn, Gosenstraße 4.

Gestorben: Des Klempnermeister C. H. W. Bockemüller Sohn, 2 Jahr 8 Monat 10 Tage, Lungenentzündung, Burgstraße 38.

Meldungen vom 2. April.

Geboren: Dem Maurer F. A. T. Koch ein Sohn, Reilsstraße 35.

Meldungen vom 3. April.

Geboren: Dem Handarbeiter D. A. Zimmermann eine Tochter, Reilsstraße 29.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. April.

Kronprinz. Hauptmann a. D. von Scheibe a. Hamburg. Rentier Carl a. Berlin. Rentier Lehmann a. Wien. Rentier Löwö a. Sangerhausen. Stud. phil. Adolf a. Berlin. Dr. theol. Lessing a. Heidelberg. Fabrikant Hein a. Dresden. Fabrikant Herzog a. Magdeburg. Die Kaufl. Moritz a. Berlin, Winkler a. Zella, Waldhausen a. Emmerich, Vorderbrügge a. Bitterfeld.

Stadt Hamburg. Amtsrath Clerc m. Sohn a. Grauhof. Amtsrichter Stephan a. Gräfenhainichen. Rittergutsbes. Schön a. Breslau. Landwirth Gelbke a. Gesau. Die Kaufl. G. Kühne a. Stettin, Deichmann a. Wittenberg, Hiller, Rör, Stange u. Heimann a. Berlin, Oppenheimer a. Ingelheim, Hettler a. Stuttgart, W. Sparkuhl a. Lübeck, Ephraimsohn a. Berlin, Abrahamsohn a. Frankfurt a/M., Bischoff a. Graudenz, Siegert a. Hannover, Spohr a. Budapest, Rock a. Harzgerode, Fulda a. Trautenau.

Goldene Kugel. Prof. Fick a. Würzburg. Pastor Schmidt m. Sohn a. Pritzen i/Pr. Rentier J. Kaufmann a. Nordhausen. Rentier Kaufmann a. Sangerhausen. Rentier Fischer a. Berlin. Fabrikant Neemeier a. Munce. Ingenieur Born a. Magdeburg. Fabrikant Teichmüller a. Nordhausen. Lehrer Weise m. Gem. a. Eisenberg. Pferdehändler Appel a. Erfurt. Die Kaufl. Fischer a. Nordhausen, Palesch m. Gem. a. Magdeburg, Wenedick a. Berlin, Klinger a. Naumburg, Gold a. Braunschweig, Kochenaus a. Ma-burg, Haarstick a. Bremen, Müller a. Dresden, Fölsing a. Halmbach, v. Kornhausen a. Berlin, Aroms a. Düsseldorf, Heber a. Halle, Globig a. Crimmitschau.

Goldner Ring. Frau Baronin v. Noll a. Berlin. Dr. med. Millensiefen a. Eberswalde. Inspect. Noell a. Cassel. Die Kaufl. Biermann a. Aschersleben, Salzer a. Berlin, Köhler a. Zeitz, Gumberth a. Weißenfels.

Magdeburger Börse, d. 4. April.

Amsterdam 8 Tage	—	— —
do. 2 Monat	—	— —
Paris 8 Tage	—	— —
London 8 Tage	—	— —
do. 3 Monat	—	— —
Reichs-Anleihe	4	102,20B
Consolidirte Staats-Anleihe	4	102,10B
do. do.	4½	104,20bz
Magdeburger Stadt-Obligationen	4	101⅞bz
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4½	— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½	— —
Centrallandschaftliche Pfandbriefe	4	— —
Anhalt-Dessauer Landesbank-Pfandbriefe	5	— —
Magdeburg-Halberstädter Prioritäts-Obligationen	4	— —
do. do. I. Emiss.	4½	— —
do. do. II. Emiss.	4½	— —
do. do. III. Emiss.	4½	103,00bz
Magdeburg-Leipziger Prioritäts-Obligationen A.	4½	105,40B
do. do. B.	4	101,10G
Magdeburg-Wittenberger Stamm-Actien	3	— —
do. Prioritäts-Obligationen	4½	— —
Hamburg-Magdeburger Dampfsch.-Prioritäts-Obligationen	5	— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5	— —

	Div. p. St. 1881	1882	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt	17	—	334,00G
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20 % Einzahlung	33	—	1585,00G
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40 % Einzahlung	—	—	240,00G
do. Lebens-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20 % Einzahlung	20	24	380,00B
do. Rückversicherungs-Actien p. St. à 300 M. vollgezahlt	28	16	460,00G
do. Wasser-Assecur.-Actien p. St. à 900 M. mit 20 % Einzahlung	100½	80	— —
do. Wasser-Assecuranz-Rückvers.-Actien p. St. à 300 M. mit 20 % Einzahlung	27	—	— —

		Div. in % 1881	1882	
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8	8	— —
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	9⅓	—	— —
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4½	5	160,00G
do. Bauverein-Antheile	4	4	5¼	98,40G
do. Privatbank-Actien	4	5½	6	120,00bz
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	3⅓	6⅓	— —
Magdeburger Bergwerks-Actien	4	3⅓	11	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	5	11	164,60G
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	17	16⅔	199,00B
Hamburg-Magdeburger Dampfschiff.-Actien	4	10	—	155,60G
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	5	—	88,10G
Magdeburger Straßenbahn-Actien	4	7	7	137,00B
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	20	20	231,00G
Magdeburger Theater-Actien	3½	3½	—	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	—	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	—	—	— —
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	10	—	120,00B
Dessauer Gas-Actien	4	13	13	178,50B
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	6⅔	—	— —
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	8	10	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	8	10	— —
Sped.- und Elbschiff.-Comp. Fritsche-Actien 101,90 bz	4	4	—	— —

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 4. April.

Der Luftdruck ist über Europa ziemlich gleichmäßig vertheilt und es wehen daher fast allenthalben nur schwache Winde. Ueber Central-Europa ist das Wetter im Norden trübe, stark neblig, im Süden dagegen vielfach heiter. Nennenswerthe Niederschläge werden nicht gemeldet. Im mittleren, meist auch im südlichen Deutschland, ist die Temperatur erheblich gestiegen, so daß dieselbe durchschnittlich die normale wieder erreicht hat.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda 0, Petersburg —, Hamburg + 4, Memel + 1, Paris + 9, Karlsruhe + 8, München + 7, Chemnitz + 5, Berlin + 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830406 1-15/fragment/page=0007

Handels-Register
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.

Zufolge Verfügung vom 3. April 1883 sind an demselben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter No. 462 die Handelsgesellschaft in Firma:

„G. Staffelstein zu Wesenitz"

vermerkt steht, ist eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch das Ausscheiden des Kaufmanns **Hermann Thiele** in Wesenitz aufgelöst und ist das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma auf den Mühlenbesitzer **Karl Gottlob Staffelstein** zu Wesenitz allein übergegangen.

— cfr. No. 1404 des Firmen-Registers. —

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter No. 1404 die Firma:

„G. Staffelstein"

mit dem Sitze zu Wesenitz und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Karl Gottlob Staffelstein** in Wesenitz eingetragen worden.

Halle a/S., den 3. April 1883.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten in der **großen Ulrichstraße** wird die Strecke von der Schulgasse bis zum Grundstück große Ulrichstraße Nr. 56 von heute bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter (die Wagen der Straßenbahn ausgeschlossen) **gesperrt.**

Halle a/S., den 4. April 1883. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Amtsdieners** für den Amtsbezirk **Polleben** ist neu zu besetzen. Bewerber, welche körperlich rüstig und nüchtern, im Lesen und Schreiben fertig sind und über eine gute, unbescholtene Militair- und Civilführung sich durch Atteste ausweisen können, haben sich persönlich zu melden.

Polleben, den 31. März 1883. **Der Amtsvorsteher.**

Halle'sches Tageblatt.

In Folge vielfacher Anfragen theilen wir den geehrten Herrschaften mit, daß

das Tageblatt auch für Giebichenstein u. Wittekind am Tage des Erscheinens für **2 Mark incl. Austrägerlohn** in's **Haus geliefert wird.**

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Landw. Bauern-Verein
des Saalkreises.

Der Verein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Preis für den besten und billigsten Entwurf zur Erbauung einer Feldscheune, resp. eines Diemenschuppens auszuschreiben.

Wir setzen deshalb für die beste derartige Arbeit einen Preis von 150 Mark aus, und behalten uns vor, wenn kein besonders beachtenswerther Entwurf eingeht, den Preis zu theilen und einen ersten Preis von 100 Mark und einen zweiten Preis von 50 Mark zuzuerkennen.

Die Herren Bewerber wollen die Güte haben, Zeichnung und Anschlag nebst kurzer Baubeschreibung bis zum **25. April d. J.** an den Unterzeichneten nach Gröbers einzusenden.

Die preisgekrönten Arbeiten bleiben Eigenthum des Landwirthschaftl. Bauern-Vereines und werden die Namen der Prämiirten veröffentlicht. Die übrigen Arbeiten werden den betreffenden Bewerbern zurückgegeben.

Aus der Zeichnung und Beschreibung muß ersichtlich sein, wie viel Kubikinhalt das Gebäude hat, und muß dasselbe rund 1000 Schock Getreide fassen.

Der Vorstand.

Ferd. Knauer.

Für Kohlen-, Holz-, Getreide- und Landesproductenhändler
besonders passend.

Wegen vorgerücktem Alter und Kinderlosigkeit verkaufe ich meine in sehr schöner Gegend befindliche Besitzung unter den **günstigsten Bedingungen.** Die Besitzung besteht aus einer prachtvoll eingerichteten Villa mit großem Garten, sowie ca. 15 Acker gutem Feld und Wiesen nebst im besten Zustande befindlichen, an die Villa angrenzenden Wirthschaftsgebäuden und sehr viel lebendem und todtem Inventar.

Die Gebäude liegen ca. 5 Minuten von einer belebten Station der sächs. Staatsbahn und ca. 3½ Acker Land befinden sich am Güterbahnhof, dieses Terrain würde sich deshalb bequem zur Errichtung eines Kohlen-, Holz-, Düngemittel-, Getreide- und Landesproducten-Geschäfts eignen, da eine Geleisanlage gar keine Schwierigkeiten macht und ein ähnliches Geschäft am Platze nicht existirt, aber sehr rentabel sein wird.

Ich verkaufe auch das Villagrundstück mit diesem 3½ Acker Land am Güterbahnhof allein, ohne die Oekonomie, ganz nach Wunsch des Herrn Reflectanten.

Die Jagdpachtung auf 1100 Acker, um die Villa gelegen, kann mit übernommen werden.

Jede weitere Auskunft ertheilt

Gustav Schmieder, Kaufmann
in **Oschatz.**

Ellern,

astrein, rund oder nach Dimensionen geschnitten, offerirt

W. Gleau, Holzhandlung
in **Cöthen.**

Für **Dortmund** und **Umgegend** suche ich die Vertretung leistungsfähiger Firmen in **Malz, Gerste und sonstigen Landesproducten** und bitte um gefl. Offerten.

O. Lehmann,
Dortmund.

Schmiede-Gesuch!

Eine flotte Schmiede wird zu pachten gesucht. Offerten nimmt Herr **Maler Rob. Polle** in **Eisleben** entgegen.

Ein Kanzlist

mit guter Handschrift wird gegen ein Monatsgehalt von 30—45 ℳ **gesucht.** Zu erfragen bei **Rud. Mosse**, Brüderstraße 6.

Strohhutlack,
Lederlack,
Lederappretur,
Möbelpolitur empfehlen
Helmbold & Co.,
Leipzigerstraße 109.

Vorzügliche Masse zum Füllen von

Hectographen

empfiehlt billigst **M. Waltsgott.**

---

4 St. Zugochsen, 4jähr., schwer und gängig,

60 St. Jährlingshammel, groß u. gesund, verk. wegen Wirthschaftsänderung

Rittergut Beuern
bei **Leinefelde.**

Goldene Medaille.

Silberne Staatsmedaille.

Goldene Medaille.

Broncene Medaille.

C. Hauptmann's
Möbelfabrik u. Magazin
Halle a/S.,
kleine Ulrichstraße 35
(Gasthof zu den drei Königen).

Silberne Medaille.

OSWALD NIER
AUX CAVES DE FRANCE

Hauptgeschäft **BERLIN,** Wallstrasse 25. DRESDEN LEIPZIG STETTIN BRESLAU HANNOVER FRANKFURT a. O. ROSTOCK KÖNIGSBERG i. P. DANZIG HALLE a. S. CASSEL POTSDAM

Kampf gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!

Seit 1876:

20 eigene Centralgeschäfte
(7 in Berlin)

nebst Weinstuben mit guter, billiger Küche à Gang 10, 20 u. 25 Pf., und guten billigen Weinen per 1/8 Liter (von 10 Pf. an) ohne Preisaufschlag.

500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Einführung chemisch untersuchter, gesunder, reiner **ungegypster, sowie s. g. Piquette-Weine in Deutschland von 80 Pf. (ca. 60 Pf. die Flasche) bis M. 3.60 pro 1/1 Liter.**

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden. — *(Fürst v. Bismarcks Worte).*

Um Missverständnisse zwischen meinen Käufern und mir zu vermeiden, erkläre ich: Ich verkaufe meine Weine nur unter den in meinem ill. Preiscourant No. 29 oder folgende Nrn. angegebenen Bedingungen und nur selbige sind massgebend und bindend für mich. Mein Preiscourant steht jederzeit und Jedem gratis und franco gern zur Verfügung.

Hoflieferant

Ritter hoher Orden.

Brennholz-Verkauf
aus den Forsten der Grafschaft Stolberg-Rossla.

Es kommen jedesmal von Vormittags 9 Uhr ab folgende Hölzer zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:

I. am Dienstag den 10. April cr. im Herpich'schen Gasthofe in Questenberg aus dem Questenberg-Heinröder Reviere, Distrikte Windecke, Rückfeld, Clauskopf, Schloßberg, Donnerberg, Steinbach und Mückenborn:

Eichen: 47 rm Scheit, 58 rm Knüppel, 11,1 hdt Wellen II. Klasse. **Buchen:** 311 rm Scheit, 314 rm Knüppel, 209,5 hdt Wellen I. Klasse und 54,3 hdt II. Klasse. **Gemischt** 5 rm Scheit, 1,6 hdt Wellen II. Kl. **Erlen:** 1 rm Scheit, 3 rm Knüppel, 0,2 hdt Wellen II. Klasse.

II. am Sonnabend den 14. April cr. auf dem Zollhause bei Uftrungen aus dem Reviere Uftrungen-Dietersdorf, Distrikte Breiteberg, Todtemann, gr. Bärenkopf, gr. Brandkopf und aus der Totalität:

Eichen: 7 rm Knüppel, **Buchen:** 1147 rm Scheit, 498 rm Knüppel, 6 rm Stockholz, 18,5 hdt Wellen I. Klasse, 105,9 hdt II. Klasse, 3,7 hdt III. und IV. Klasse. **Birken:** 1 rm Scheit, 2,1 hdt Wellen I. und II. Kl. **Ellern:** 0,9 hdt Wellen II. Klasse. **Fichten:** 1 rm Stockholz.

Der vierte Theil des Steigerpreises ist sofort im Termine in kassenmäßiger Münze zu entrichten; die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Roßla, den 31. März 1883.

Gräflich Stolbergsche Forstverwaltung.

Veränderungsh. beabsichtige meine in **Thonberg** bei Leipzig gelegene **flotte Fleischerei** sofort **zu verkaufen.** Gef. Off. unter H. W. 914 an **Haasenstein & Vogler**, **Leipzig** erb.

---

30 Bienenvölker in Kasten, Preis 12—21 Rmk. pr. Volk, sind sofort zu verkaufen. Näheres **Schmeerstraße 26 in Halle a/S.**

Holzverkauf
in der Dölauer Haide
Freitag den 13. April 10 Uhr
im Jagen 71 an der Salzmünder Chaussee
circa 260 Kiefern mit 300 fm.

Schkeuditz, den 4. April 1883.

Königliche Oberförsterei.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Ausloosung der zu Folge der Privilegien vom 18. November 1871, 7. August 1872, 17. Juli 1872 und 26. Juni 1876 mit dem 1. October cr. zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der **Halle-Sorau-Gubener** Eisenbahn-Gesellschaft I. und II. Emission, Lit. B. und Lit. C. findet **am 24. April** cr. **Vormittags 11 Uhr** im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes der unterzeichneten Königlichen Eisenbahn-Direction zu Erfurt statt.

Erfurt, den 31. März 1883.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Ritterguts-Verpachtung.

Rittergut **Oelsschau**, Amtshauptmannschaft **Borna, Leipziger Kreis,** zwischen den Bahnstationen Naunhof und Böhlen, mit einem Areal von ca. 1200 Morgen soll nach dreißigjähriger eigener Bewirthschaftung vom 1. Juli 1883 ab auf 12 Jahre

Sonnabend den 28. April d. J. Nachmittags 4 Uhr

zu **Leipzig** in der Expedition des Herrn **Rechtsanwalt Harich**, Hainstraße 30, öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Zur Uebernahme der Pachtung sind ca. 75,000 Mark erforderlich.

Pachtbedingungen ꝛc. können gegen Erstattung der Copialien von Herrn Rechtsanwalt **Harich** in **Leipzig** bezogen werden.

Gr. Ulrichstraße 21.

Carl Keuntje, Posamentier.

Schnüren, Quasten, Frangen werden billig angefertigt.

Carl Keuntje, Posamentier,
gr. Ulrichstraße 21.

Ein **Landwirth,**

27 Jahre alt, praktisch erfahren und theoretisch gebildet, sucht behufs Verheirathung sof. od zum 1. Juli **Stellung als Administrator. Kaution** in beliebiger Höhe kann gestellt werden. Offerte unter **L. 633.** bei

Rudolf Mosse,
Magdeburg.

Eine **Kunst-Düngerfabrik** sucht zum sofortigen Antritt einen

Buchhalter.

Bewerber, die in gleicher Branche thätig waren, erhalten den Vorzug. Offert. mit Angabe bisheriger Thätigkeit beförd. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** sub N. k. 21650.

Ein **junger Oekonom,** der vor und nach seiner Militärzeit die Wirthschaft seines Vaters wegen dessen Kränklichkeit leitete, alle Theile der Landwirthschaft gründlich versteht, sucht eine Stelle als

Feld- oder Hofverwalter.

Gefl. Offerten sub N. B. 712 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Ein j. anst. Mädchen, welch. bereits mehrere Jahre in d. **Landwirthschaft** thätig, in einf. **Küche, Molkerei u. Federviehzucht** erfahren, in weibl. Handarbeiten und mit der Wäsche Bescheid weiß, **sucht 15. April od. 1. Mai Stellung als Stütze der Hausfrau** oder als **Mamsell.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten befördert die **Annonc.-Exp.** von **J. Barck & Co. sub P. D. 2655.**

Anilinfarben

in Packeten zum **Selbstfärben** von **Kleidern** und **Stoffen** ꝛc. empfehlen

Helmbold & Co.,
Leipzigerstraße 109.

Dänische Dogge,

Prachtexemplar, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **H. Graefe**, gr. Märkerstraße 7.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304061-15/fragment/page=0008